

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **76 (1931)**

Heft 13

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 13
76. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN • ERFAHRUNGEN
HEILPÄDAGOGIK (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 28. MÄRZ 1931 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Unsere Aufgabe – Seminardirektor Dr. Heinrich Wettstein – Zur Frage der Hausaufgaben – Aus der Praxis – Schul- und Vereinsnachrichten – Ausländisches Schulwesen – Kurse – Kleine Mitteilungen – Pestalozzianum – Schweiz. Lehrerverein – Aus der Lesergemeinde – Bücherschau – Aus der Schularbeit Nr. 2

Jemalkuren sind Lebertrankuren.

Seit alters her ist es Brauch, daß vorsorgliche Eltern ihren Kindern im Frühjahr und im Herbst Lebertran verabfolgen.

Im Frühjahr hat der Lebertran die Aufgabe, die bei den Kindern durch Einschränkung der Bewegung in frischer Luft und Mangel an Sonnenschein entstandenen Schwächezustände zu beheben. Im Herbst wird Lebertran verabfolgt, um die Gesundheit und Widerstandskraft der Kinder, die der Winter gewöhnlich auf eine harte Probe stellt, zu festigen und die Körper der Kleinen gegen die Unbill des Wetters zu wappnen.

Lebertran ist wirklich ein wahrer Freund vieler Kinder; ein grosser Nachteil ist leider, dass er gerade von denjenigen Kindern, die ihn am nötigsten hätten, nicht eingenommen werden kann. Gerade für solche Kinder haben wir Jemalt geschaffen, das auch dem bekannten Wanderschen Malzextrakt mit 30% desodoriertem und in feste Form übergeführten norwegischen Lebertran hergestellt ist. Es ist ein körniges Pulver ohne jeden Trangeschmack und von ausgezeichneter Wirkung und Verträglichkeit.

Geschmacksmuster und Literatur stellen wir Lehrern, die Jemalt noch nicht kennen, gerne zu.

DR. A. WANDER A.-G., BERN

DRUCK UND EXPEDITION: ART. INSTITUT ORELL FÜSGLI, ZÜRICH

Tit. Schweiz. Landesbibliothek
B e r n
125
A Z

Versammlungen

Einsendungen für die Rubrik „Versammlungen“ der nächsten Nummer müssen bis spätestens Montag Abend auf der Redaktion eingegangen sein.

Zürich. Lehrerengesangsverein. Heute Probe 5 Uhr, Hohe Promenade. Bitte alle!

Küsnacht. Klassenvereine des Seminars. Die Seminardirektion beabsichtigt Mitte Mai die Präsidenten aller Klassenvereine ehemaliger Schüler des Seminars Küsnacht zu einer Zusammenkunft einzuladen zwecks Vorbereitung des hundertjährigen Jubiläums. Die Klassenpräsidenten werden deshalb gebeten, ihre Adressen wenn möglich bis 15. April vollzählig der Seminardirektion zu melden.

Winterthur. Lehrerturnverein. Montag, 30. März, 18¼ Uhr, Kantonschulturnhalle: Männerturnen, Spiel. Letzte Übung vor den Ferien!

Winterthur u. U. Lehrerverein. Pädagogische Vereinigung: Dienstag, 31. März 1931, 17.15 Uhr Schulhaus St. Georgen: 4. Hulligerschriftübung.

Luzern. Sektion des Schweiz. Lehrer-Vereins. Jahresversammlung am Ostermontag um 10 Uhr in der Aula des Museggschulhauses in Luzern. Traktanden: 1. Jahresbericht, Jahresrechnung, Mitgliederbeitrag; 2. Vortrag von Herrn Professor Dr. Otto v. Greyerz aus Bern über das Thema: Vom kindlichen Ausdruck zum Stil; ein Kapitel Spracherziehung; 3. Diskussion; 4. Mittagessen im Hotel du Lac; Anmeldung an der Versammlung.

Stellvertretung für Turnen an der Kantonsschule Aarau

für das erste Schulquartal 1931/32 (Ende April bis Mitte Juli) zu besetzen mit zirka 30 Wochenstunden. Nähere Auskunft, auch über die Besoldungsverhältnisse, erteilt das Rektorat, an das Anmeldungen mit den Ausweisen über Studien und besuchte Kurse und Angabe der militärischen Stellung, möglichst bald zu richten sind.

Aarau, den 23. März 1931.

Erziehungsdirektion.

3177

3122

LAUSANNE

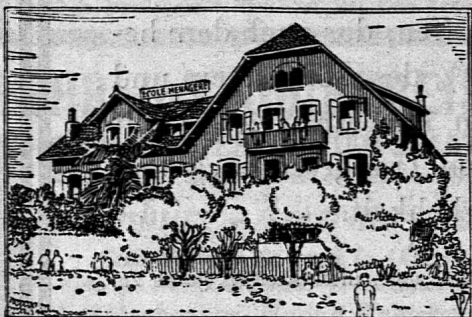
Städtische Höhere Töcherschule

Mädchen-Gymnasium

Spezialkurse zur Erlernung der französischen Sprache

1. Kursus mit Abgangszeugnis 2. Kursus mit Lehrpatent

Beginn des Sommer-Vierteljahres am 20. April 1931



Töchter-Pensionat, Sprach- und Haushaltungsschule

YVONAND

am Neuenburgersee (Waadt).

Gründliches Studium der franz. Sprache, Engl., Ital. Methodische praktische u. theoretische hauswirtschaftl. Ausbildung. Kunstarbeiten, Körperkultur, Musik; eig. Tennis. Illustr. Prospekt.

Maturität

Polytechnikum
Technikum

Rasche und gründliche
Vorbereitung
Beste Erfolge
Prospekte

1922

MINERVA BASEL
36 Leonhardsgraben - Tel. S. 2479

Mündliches und schriftliches Rechnen

für schweizerische Volksschulen

(1.—8. Schuljahr) von A. Baumgartner.

Die Lehrerhefte bieten nebst gründlichen methodischen Anleitungen auch zahlreiche Aufgabengruppen für das Kopfrechnen und zudem die Lösungen der Aufgaben im Schülerhefte.

Soeben ist das 7te Lehrer- und Schülerheft in wesentlicher Neubearbeitung erschienen. Darin finden ernsthaft durchstudierte, erprobte und gesicherte Neuerungen und Reformen maßvolle Berücksichtigung und Anwendung. Die ganze Einrichtung ist so getroffen, daß sowohl das mündliche wie das schriftliche Rechnen örtlichen Verhältnissen und individuellen Ansichten, soweit möglich, angepaßt werden kann.

3179

Wie in den vorausgehenden Schuljahren (nur noch in mannigfaltiger und dem kindlichen Ermessen näher liegender Weise) sind die Aufgaben für das mündliche Rechnen so reichlich bemessen, daß ein spezielles Übungsbuch für das Kopfrechnen überflüssig ist.

Preis der Lehrerhefte: 1.—6. Heft (64 Seiten) 75 Cts.;
7. u. 8. Heft (96 Seiten) 90 Cts.

Zu beziehen

beim Verlag der Baumgartner'schen Rechenhefte,
Oberer Graben 8, St. Gallen C.

Einsichtsendungen stehen jederzeit zu Diensten.

Schwefelbad Schinznach

bei BRUGG (Schweiz) Linie Basel-Zürich-Genf
Stärkste radioaktive warme Schwefelquelle Europas.

Kurhaus I. Ranges

Pension Habsburg

(Neubau 1929)

Spitalabteilung

(mit Kinderstation)

1. Rheumatische Affektionen in allen Formen. 2. Chronische Knochen-, Gelenk- und Drüsenkrankheiten, Fisteln, Eiterungen, Ulkera cruris. 3. Chron. Katarrhe d. Atmungsorgane, Asthma bronchiale. 4. Hautkrankheiten (Ekzem, Psoriasis, Akne, Furunkulose etc.). 5. Leberstoffwechselstörungen und Diabetes, Arteriosklerose. 6. Kinderkrankheiten: Exsudative Diathese, Skrophulose, schwächlich-anämische Konstitution. 7. Rekonvaleszenz. 2055

Diätküche, Röntgen, Diathermie etc., schwedische Massage und Gymnastik, Heliotherapie, Laboratorien.

Leitender Arzt:

Prospekte u. Näheres:

Dr. med. V. Heinemann.

Direktor Auf-der-Maur.

Schultische

(Bernerschultisch)

verfertigt in solider Ausführung

HANS NYFFELER

Schulbankfabrikant

SIGNAU (Bern)

1766

Verlangen Sie bitte meine Offerte.

Der Spatz

die illustrierte Kinder-Monatschrift bringt

Freude, Anregung und Unterhaltung

Abonnementspreis jährlich Fr. 4.80, Klassenabonnements von 5 Exemplaren an Fr. 3.50

Verlangen Sie kostenlose Zusendung von Probeheften vom

Verlag Art. Institut Orell Füssli, Friedheimstraße 3, Zürich

Dunkelkammerstoff



Für Projektionszimmer in Schulhäuser ●

Satin schwarz, 140 cm breit, garantiert lichtundurchlässig, geeignet sowohl für Storren wie Vorhänge. Preis Fr. 8.— per Meter. Muster verlangen.

Sänger & Co., Handweberei, Langnau (Emmental)

Institut Meneghelli
Tesserete ob Lugano
Italienisch, Handel
Sicherer Erfolg
Zahlreiche Referenzen
1969 Der Direktor

Im sonnigen unteren TESSIN

sind in gutem Landhause mehrere gut möblierte Zimmer (5—6 Betten, 1 Wohnzimmer) zum Ferientaufenthalt zu vermieten. Frühstück könnte gegeben werden. Zur Bereitung des Nachessens steht schöne Küche zur Verfügung. [3173 Weitere Auskunft erteilt E. Hochstrasser, Villetta Alta Madonna del Piano.

Wegen **UMZUG** 3149

Vergrosserungs- und Projektions-Apparate

zu äusserst günstigen Preisen. Anfragen an Walter Uhl, Limmatquai 62, Zürich 1.

Benützet die

Schweizer Fibel!

Sie ist ein gutes methodisches Werk und wehrt der kantonalen Eigenbrödelei im Lehrmittelwesen.

Ausgabe A (analytisch)
I.—IV. Teil Fr. 2.50
I.—VI. Teil Fr. 4.10

Ausgabe B (synthetisch)
I.—III. Teil Fr. 2.40
mit einem Heft der Ausgabe A Fr. 2.70
einzelne Hefte zu 80 Rp.

Ermässigung bei grösseren Bezügen.

Bezug durch das Sekretariat des S. L. V.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

HERSAU HOTEL-PENSION BEAU-RIVAGE

a. See. Tel. 23. Umgebaut und renoviert, Glasveranda. Gutbürgerliches Haus; soignierte Küche. Pension von Fr. 7.50 bis 9.—. Prospekt. F. u. M. Pfund. 2058

Die schönsten Ferien im Tessin

machen Sie in der

VILLA MARGHERITA BOSCO-LUGANESE

250 m über Lugano. Telefon 16.29. Aussichtsreiche Lage, schöner, schattiger Garten. — Sorgfältig geführte Küche. Prospekte zur Verfügung. 1961 G. Schafroth.

Locarno-Monti - Pension Sonnenheim

Herrliche u. ruhige Lage, sehr geeignet für Ferientaufenthalt. Panorama auf den See. Sorgf. Behandlung. Schöne sonnige Zimmer. Pensionspreis von 7 Fr. an. Fr. Travaini. 3143

BRISSAGO PENSION MOTTA

(Locarno) in leicht erhöhter, sonnig., aussichtsreicher Lage. Mitten in eigenem Park. Für Erholungs- u. Ruhebedürftige idealer Aufenthalt. Prima Küche und Keller. Pensionspreis Fr. 7.50. Prospekte. 1948 J. Späti-Wyser, Tel. 21.34

Frühlingsferien im Tessin!

Pension Roland, Brissago

Gemütliches Schweizerhaus mit herrlicher Aussicht. Schöne Südzimmer beim Grd. Hotel. Prima Küche. Pensionspreis von Fr. 7.— an. Prosp. durch die Bes. A. Quercingässer, vorm. Pension Schelling, Locarno.

Hotel Zappa Brusino-Arsizio

2059 gegenüber **MORCOTE**, Luganersee
Schiffstation. Prachtige Lage direkt am See. Schöne Spaziergänge. Ruder- u. Angelsport. Eigene Garage. Auto. Vorzögl. Küche und Keller. Pension 8 Fr. Prospekt. Bes. R. Mooser.

Lugano Pension Reinhard Palazzo Conza

Sonnige Lage, gute Verpflegung von 8—9 Fr. Für Sommer-saison Pension im Meerbad an der toscanischen Küste. Prospekte verlangen. 3165

Das Stations-Restaurant auf Monte Brè (Spitze) b. Lugano

vis-à-vis Station — 933 m ü. M. — Tel. 21.41. Mit grosser, aussichtsreicher Terrasse. Schönster Blick auf Lombardei und Monte Rosa. Preisreduktion für Schulen. 3137

LUGANO - CASSARATE - Familien-Ferienheim - Villa Trautheim. Schönster Kur- u. Ferientaufenthalt, sonnig, ruhig und staubfrei, schöne Zimmer, Garten, grosse Terrassen für Luft- und Sonnenbäder, prachtvolle Aussicht, Bad, Zentralheizung. Nähe Tram und Stadtpark. Gute Küche. Jahresbetrieb. Gegenüber Strandbad Lido. Jos. Meichtry. 3162

Ferien in Walchwil

2056

am Zugersee, gegenüber d. Rigi

Hotel Kurhaus

heimeliges, komfort. Familienhotel in schönster, ruhiger Lage. Schatt. Garten, Badeanstalt. Fischen, Rudern. Selbstgeführte Küche. Prospekte. A. Schwyter-Wörner, Mitglied d. T. C. S.

Kur-, Erholungs- u. Ferienbedürftige erzielen sehr gute Heilerfolge in der physik.-diätet.

Kuranstalt Schloss Steinegg

bei **Huttwilen** (Thurg.) — 650 m ü. M. — Tel. 50.
Hervorragende Lage für leichtere Nerven- und Gemütsleidende.

Vorzügliche Badeeinrichtung. Konkurrenzlose Luft- und Sonnenbadaanlage. Kohlensäurebäder. Massage. Strandbad etc. Vorbildl. gepflegte Küche. Fleisch-, Vegetar., Bircher- oder Rohkosttisch. 2062
Herrliche ozonreiche Lage. — Kurarzt. — Hotelauto.
Verlangen Sie Prospekte. Die Verwaltung.

Amden zum „Sternen“

Walensee, 900 m ü. M. 3176
empfiehlt sich Schulen und Vereinen bei mässigen Preisen. Grosser, schattiger Restaurations-Garten, aussichtsreiche Terrasse. Pension für Familien und Private. — Prospekte verlangen. Telefon Nr. 19. C. HAGER-GMÜR.

„Freudenberg“ Gruben

20 Minuten vom Bahnhof Lichtensteig
Nette Zufahrt, auch für Autos. Dankbarster Aussichtspunkt. Grosse Räumlichkeiten, geeignet für Schulen und Vereine. Mässige Preise. 2060 Walter Grob.

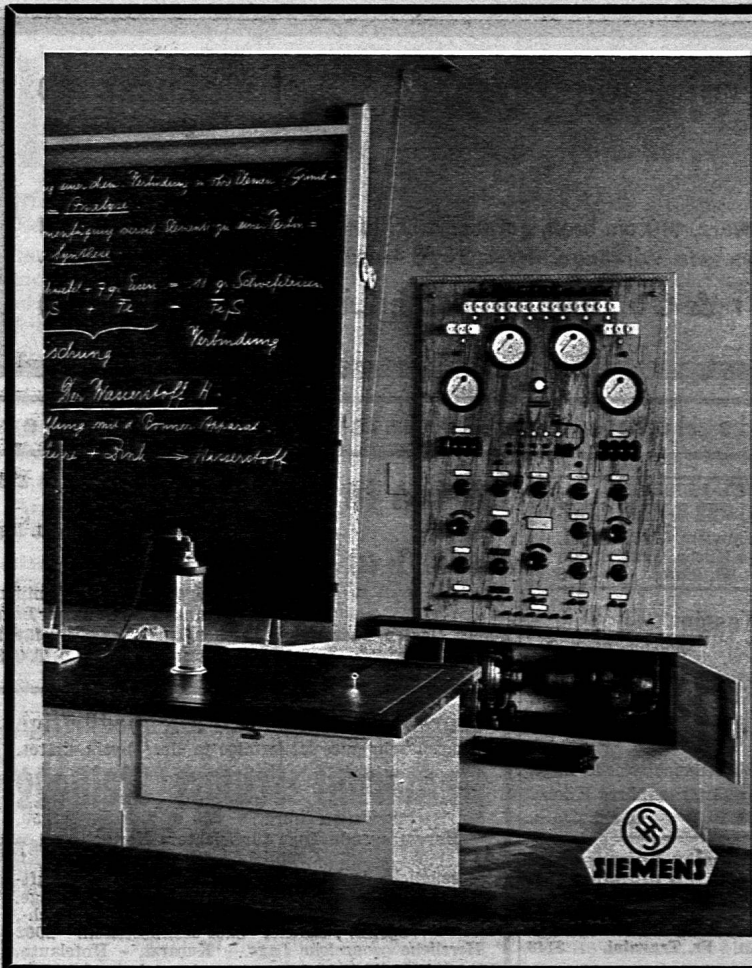
Kurhaus PIZ SOL, Valens

3168
915 m ü. M. im romantischen Taminatal, 15 Min. v. Bad Pfäfers, empfiehlt sich höfl. den Freunden dieses Blattes. Prospekte zu Diensten. Der Besitzer: Karl Schopp.

Wozu benützen Sie Ihre Ferien?

Haben Sie daran gedacht, Ihrem ermüdeten Geist und Körper durch eine Kur neue Spannkraft und Leistungsfähigkeit zu verleihen? Verlangen Sie kostenlos unsere Broschüre über die Berufskrankheiten der Lehrer, sowie den reich illust. Prospekt L. 5. 1918

Kuranstalt **Sennwüti** 900m hoch
Degersheim



SIEMENS

Experimentier-Anlagen

gestalten den

Unterricht lehrreicher

Nebenstehendes Bild zeigt die von uns gebaute Experimentieranlage in dem

Sekundarschulhaus Stäfa

Wir liefern ausserdem für genaue Messungen unsere preiswerten

Z-Instrumente

mit Spiegelskala und hochwertiger Ausführung

Verlangen Sie Unterlagen

Siemens-Elektrizitätserzeugnisse A. G.

Abt. Siemens & Halske

Zürich

1889

Lausanne

Anschauung das Fundament der Erkenntnis.

Pestalozzi

Als Broschüre
ist erschienen:

Relief, Karte und Heimat- kunde

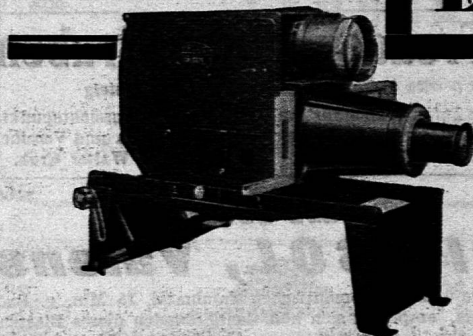
Orientierungen
und Vorschläge
von W. Krauszl,
Ingenieur der
eidg. Landestopo-
graphie.

Preis Fr. 1.50

Zu beziehen durch
die Buchhand-
lungen oder vom
Verlag

Art. Institut
Orell Füssli
Zürich

1191



Das Zeiss Ikon Epidiaskop ist das gegebene Gerät für die moderne Anschauungspädagogik. Seine besonderen Vorzüge sind: Leichte Handhabung, die Verschiebbarkeit des eigentlichen Epidiaskopes auf dem Objektisch, die Zusatzlampe, die die Helligkeit des Epibildes um etwa 70% erhöht, und das eingebaute Druckluftkühlgebläse, das Temperaturen über 70° C ausschliesst. Ausführliche Druckschriften auf Verlangen kostenfrei durch

HAUSAMANN & CO. A.G.

ST. GALLEN

Marktgasse 13

ZÜRICH

Bahnhofstr. 91

Was sind „Hima“-Reihen?

Neue Diapositiv-Leihserien für die Schule.

Katalog gratis durch:

H. Hiller-Mathys, Schulprojektion

Bern, Neuengasse 21 I.

Kurhaus Rigi Immensee (Zugersee)

empfiehlt sich den Besuchern des Panideallst-Ferienkurs vom 7. bis 14. April. Ein Ideal für die Osterferien. Pension von 7 bis 8 Fr., je nach Zimmer, alles inbegriffen. Zentralheizung. 3161

Prospekte von RUCKSTUHL, Küchenchef

Unsere Aufgabe

Gewöhnen wir die heranwachsende Generation an ein klares, ruhiges, folgerichtiges Denken, beseitigen wir die Vorurteile, die dem Aufschwung der reinen, edlen Menschennatur im Wege stehen, pflanzen wir in sie die Liebe zur Wahrheit und das energische Streben, sie zu suchen, so können wir die beruhigende und tröstende Überzeugung haben, daß wir an der Hebung der Menschheit, an der Mehrung ihres Glückes gearbeitet haben.

Hch. Wettstein,

(Über den naturkundlichen Unterricht in der Volksschule 1871).

Seminarleiter Dr. Heinrich Wettstein

Ansprache bei Anlaß der Gedächtnisfeier seines 100. Geburtstages (27. März) im alten Beckenhof, Samstag, den 21. März 1931, von *Emil Gaßmann*.

Wir haben uns heute zur Erfüllung der Ehrenpflicht zusammengefunden, das Andenken eines hervorragenden Schulmannes und edlen Menschen zu feiern. Wer unter Ihnen den vor 36 Jahren verstorbenen Seminarleiter noch persönlich gekannt hat, weiß, wie wenig er selber an äußern Ehrungen hing und wie wenig Berechtigung er menschlicher Eitelkeit und Ruhmsucht zuerkannte. Wenn wir heute seinem Andenken eine bescheidene Huldigung darbringen, so bedarf dieser Akt der Pietät beinahe einer Entschuldigung. Wir fühlen uns aber entlastet durch das Bewußtsein, daß auch die Dankbarkeit ein Recht hat, und daß sie sich nicht mehr scheuen muß, hervorzutreten, wenn die Schranken gefallen sind, die der Lebende ihr zu setzen berechtigt war.

Der Zufall will es, daß im selben Jahr, da seit Wettsteins Geburt hundert Jahre verflossen sind, das letzte seiner Lehrmittel, das Tabellenwerk für den Naturkundeunterricht, durch ein anderes ersetzt wird. Damit ist der unmittelbare Zusammenhang unserer Volksschule mit dem geistigen Erbe Wettsteins gelöst. Aber die Prüfung dessen, was er für diese, für unser Volk und für die Lehrerschaft geleistet hat, gibt uns die Überzeugung, daß es noch nicht an der Zeit ist, ihn im Strome der Vergessenheit versinken zu lassen. So wollen wir uns heute in stiller Dankbarkeit seiner vielfältigen Verdienste erinnern.

Eine ausgezeichnete Bildung ermöglichte es dem jungen Sekundarlehrer von Hedingen, den immer fühlbarer werdenden Mangel eines gründlichen Realunterrichts in unserer Volksschule, insbesondere in der Sekundarschule, zu erkennen. Seinem initiativen Geiste stand auch das Wissen und Können zu Gebote, um dem Mangel wirksam entgegenzutreten.

Selten haben sich im Wirken eines Menschen Begabung, Bildung, Neigung und Gelegenheit in gleicher Harmonie zusammengefunden wie bei Wettstein. Selten war es einem Manne vergönnt, das selbstgewählte Lebenswerk in solcher Planmäßigkeit und mit gleichem Erfolge zu vollenden wie ihm.

Aber dieses Glück fiel Wettstein nicht ungesucht in

den Schoß. Es standen der Verwirklichung seiner Pläne oftmals Hindernisse im Wege, die nur Ausdauer und hohe sittliche Kraft zu überwinden vermochten.

Die Entwürfe zu einem Geographie- und einem Naturkundelehrmittel, mit denen er sich an einer Preisausschreibung des Erziehungsrates beteiligte, wurden ihm ohne ein Wort des Dankes oder der Anerkennung zurückgegeben. Es war kein ermunternder Anfang. Als er Erziehungsdirektor Suter die Idee des Tabellenwerkes auseinandersetzte unter Vorweisung einzelner fertiger Tafeln, stellte dieser an ihn die Zumutung, erst alle in Frage kommenden Tabellen auszuführen, ehe ihre Verwendbarkeit für die Schule geprüft würde. Das Anerbieten Wettsteins, die Zeichnungen für den Leitfaden der Naturkunde selber auf die Holzstöcke zu zeichnen, brachte ihn unter den Druck der Verpflichtung, die ganze Arbeit innert einem halben Jahre neben der Schule und unter Androhung einer hohen Konventionalstrafe für verspätete Lieferung auszuführen. Wettstein ist dieser unvernünftigen Anforderung gerecht geworden, zog sich aber dabei eine schwere Augenentzündung zu.

Das Lehr- und Lesebuch bekam beinahe politische Bedeutung, da es im Kantonsrat Gegenstand erregter Debatten war, die den Sturz von Erziehungsdirektor Sieber bezweckten.

Beim Erscheinen der zweiten Auflage des Sekundarschulatlases brachte die Lehrerzeitung eine kritische Besprechung, die fünf Nummern in Anspruch nahm und mit dem vernichtenden Urteil endigte:

„Der Wettsteinsche Sekundarschul-Atlas ist ein Allerwelts-Atlas, den gründlich zu verstehen kein Sekundarschülerverstand ausreicht.“

Auch der Volksschulatlases beginnt mit den verschiedenen Projektionsarten der Erdkugel. Was keine st. gallische Realschule, das Lehrerseminar nicht, das lehrt die zürcherische Volksschule.

Gewiß ist der Wettsteinsche Atlas ein ganz vorzügliches, gediegenes Werk — nur nicht für Sekundarschulen; aber ihm vollends den Stempel eines obligatorischen Lehrmittels aufzudrücken — das ist in meinen Augen ein Stück pädagogischer Selbstüberhebung, für das die praktischen Pädagogen hoffentlich nur die allermitleidigste Verachtung haben können.“

Aber über alle Schikanen und Anrempelungen halfen immer wieder die unbestrittenen und anhaltenden Erfolge hinweg. Und von allen Wettsteinschen Lehrmitteln wurde gerade der Atlas das verbreitetste und berühmteste.

Auch die Sorgen des Lebenskampfes waren Wettstein nicht erspart. Schon in der Jugend erlebte er das Ringen seiner Eltern mit der Not des Lebens. Der Umzug der Familie aus dem Heimatort Fällanden nach Schlieren und dann nach Wiedikon bedeutete zugleich den Übergang vom Leben des freien Landwirtes zu demjenigen des entwurzelten Lohnarbeiters.

Bewundernswürdig ist aber die Aufopferung der Familie für den begabten Sohn, dem sie das akademische Studium und damit den sozialen Aufstieg ermöglichten.

Wettstein hat diese elterliche Liebe vergolten und später dieselbe Sorge auf seine eigene Familie über-

tragen. Die Einkünfte, die ihm aus den vielen Auflagen seiner Werke zuflossen, wurden gebraucht für die Erziehung seiner sechs Söhne und zur Anschaffung von Werken für seine eigene Fortbildung. Der Abfassung seiner Lehrmittel gingen gründliche Studien aus den besten zeitgenössischen wissenschaftlichen Werken voraus. So kam er nicht in die Lage, sein Autorenhonorar zu kapitalisieren. Das gesamte Wirken Wettsteins war unter ideale Gesichtspunkte gestellt. Zugleich war er ein unentwegter Kämpfer gegen Überlebtes und für die Hebung der geistigen und materiellen Verhältnisse unseres Volkes. Mit Sieber zusammen hat er auch am konsequentesten und mit überzeugender Begründung die Bildung der Volksschullehrer durch Realgymnasium und Hochschule gefordert. Was er in dieser Hinsicht an den Synoden von 1871 und 1877 gesprochen hat, ist die Überzeugung der Mehrheit der zürcherischen Lehrerschaft geworden und geblieben.

Ein bleibender Erfolg dieser Bemühungen war, daß wenigstens für die Sekundarlehrer das akademische Studium errungen wurde.

Die Lehrerinnen verdanken Wettstein die klare und sichere Widerlegung der Scheingründe, mit denen man dem weiblichen Geschlecht den Eintritt ins Lehramt versperren wollte. Er brachte schon bei Beginn seiner Wirksamkeit am Seminar den Versuch der Koedukation künftiger Lehrer und Lehrerinnen zu vollem Gelingen. Er verhinderte dadurch die prinzipielle Scheidung der Lehrerschaft in verschiedenen ausgebildete männliche und weibliche Lehrkräfte.

Im Einverständnis mit den Seminarlehrern und zur Freude der gesamten Volksschullehrerschaft des Kantons hat er dem Konvikt den verdienten Todesstoß gegeben und damit dem Vertrauensstandpunkt in der Erziehung der Erzieher zur Herrschaft verholfen.

Unser Volk aber schuldet Wettstein noch besondern Dank dafür, daß er die Lehrerbildung und damit auch die öffentliche Schule aus der störenden Verquickung mit den politischen Kämpfen hinausgeführt hat. Dadurch ist sie nicht nur intensiver, sondern auch humaner geworden, ein Ziel, das Wettstein unentwegt im Auge behalten hat.

Das Ideal des Völkerfriedens und eines überparteilichen Humanismus ist das wertvollste geistige Erbe, das Wettstein der zürcherischen und hoffentlich auch der schweizerischen Schule hinterlassen hat.

Der überall zutage tretende Gemeinsinn Wettsteins veranlaßte die Lehrerschaft, ihn nacheinander mit allen Ehrenämtern zu betrauen, die sie vergeben konnte, er war Bezirksschulpfleger, Synodalpräsident, Erziehungsrat und sieben Jahre lang Redaktor der Schweizerischen Lehrerzeitung. Dieses Zutrauen ist nie enttäuscht worden.

Am ehesten aber wissen diejenigen Wettsteins kraftvolle Persönlichkeit zu werten, die das Glück hatten, seine Schüler zu sein. Sie erinnern sich der Naturkundestunden, in denen mit der Pflege genauer Beobachtung eine strenge Denkschulung Hand in Hand ging. Wohl dürfen wir Wettstein als den konsequentesten Verwirklicher des Anschauungsprinzips in der Oberstufe unserer Volksschule betrachten, aber alle geistlose Anschauung, die nur auf das Sammeln von Vorstellungen ausgeht, war ihm fremd. Alle Anschauung war ihm nur die Grundlage denkender Verarbeitung. Das Anschauungsprinzip war bei ihm mit dem Denkprinzip untrennbar verbunden. Die Unterrichtsform, in der er dieses Ziel

am vollkommensten verwirklichen konnte, war das entwickelnde Lehrverfahren, das er mit unübertrefflicher Meisterschaft beherrschte. Die Straffheit des Gedankengangs, der innere Zusammenhang jeder Phase einer Lektion verhinderte die Unaufmerksamkeit. Die Forderung streng sachlicher Formulierung der Beobachtungen und Gedanken war eine sprachliche Schulung, die bloßes Schwätzen oder Phrasenmachen, wie es Wettstein nannte, unmöglich machte.

Viele einstige Seminarzöglinge erinnern sich noch an irgendeine Gelegenheit, da sie durch den feinen Sarkasmus des Seminardirektors zurechtgewiesen worden sind. Den meisten waren diese Vorkommnisse wirksame Anstöße zur Selbsterziehung, die sie nicht aus ihrer Vergangenheit wegwischen möchten. Wahrscheinlich war der Sarkasmus Wettsteins nur die Maske einer viel empfindsameren Natur, als man sie hinter seinem verschlossenen Wesen suchte. Wie anders Wettstein war, als manche seiner Schüler vermuteten, erfuhren sie dann, wenn sie in irgendeine Notlage geraten waren und gewollt oder ungewollt seinen väterlichen Rat beanspruchen mußten. Bei allem Ernst und aller Strenge war der Direktor in der Beurteilung der Menschen und ihrer Fehler, besonders auch derjenigen der Zöglinge, mild und voll Verständnis für ihre unabwendbare Bedingtheit. Gerade diese Wesensart des Direktors wurde nicht überall verstanden, und es fehlte nicht an Versuchen, ihm dafür öffentlich Vorwürfe zu machen. Aber der bessere Geist am Seminar, der dem einstigen Konviktleben gegenüber so offenbar in Erscheinung trat, ließ nach und nach das Hetzen und Kritisieren verstummen. Dazu kam, daß Wettstein durch seine Arbeiten sich einen Namen gemacht hatte, der ihn vor kleinlicher Nörgelei schützte.

Nachdem ihm an der Wiener Weltausstellung von 1873 seine Lehrmittel internationale Anerkennung gebracht hatten, stieg auch in der Heimat sein Ansehen. Der Bundesrat übertrug ihm die Berichterstattung über das Schulwesen an den Ausstellungen in Paris, Luzern, Aarau und Zürich. Es steht für mich außer Frage, daß Wettstein bei Annahme des Eidgenössischen Schulgesetzes für den Posten des Schulsekretärs, des sogenannten eidgenössischen Schulvogtes, als Anwärter in erster Linie gestanden hätte. Wenn man es einerseits bedauern kann, daß sich seine, für diesen Posten ungewöhnliche Eignung nicht hat auswirken können, so müssen wir uns andererseits darüber freuen, daß er als unübertrefflicher Lehrer und Leiter des Lehrerseminars unserem Kanton erhalten blieb.

Die Lehrgabe Wettsteins war ein Wesensbestandteil seiner Persönlichkeit und wirkte unmittelbar und bestimmend auf die Zöglinge. Das war vielleicht mit ein Grund, daß die Schulen unseres Kantons von dem Formalismus der Herbart-Zillerschen Theorien weniger stark ergriffen wurden als andere Gebiete der Schweiz oder gar Deutschlands.

Reiche, stets wachsende Anerkennung und die Verehrung der Lehrerschaft bildeten Ende der Achtzigerjahre den fühlbaren Lohn, den Wettstein für seine segensreiche Wirksamkeit ernten konnte. In der eigenen Familie wuchsen ihm sechs gesunde und lebensfähige Söhne heran, von denen die ältesten schon das akademische Studium hinter sich hatten. Heinrich war schon in einer geachteten Stellung, Sekretär bei Bundesrat Schenk, und Alexander, Dr. der Geologie, ging einer angesehenen akademischen Laufbahn entgegen. Da traf

die Familie Wettstein durch das Unglück an der Jungfrau jener furchtbare Schlag, der das sorglich gehegte und aufblühende Glück jählings zertrümmerte.

Der Tod der beiden hoffnungsvollen Söhne fand in allen Kreisen schmerzlichen Widerhall. Das grausige Ereignis brach die Widerstandskraft des sonst gesunden Vaters und warf tiefe Schatten auf seinen Lebensabend. Wohl fand er Trost in der Familie und bei der Arbeit, aber der Frohsinn und der Optimismus der frühern Jahre waren dahin. Eine schwere Grippe im Jahre 1894 und eine Rippenfellentzündung zu Anfang des Jahres 1895 vollendeten das Zerstörungswerk an seinem Körper. Am 16. Februar 1895 machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende.

Längst vergangen sind all die schmerzlichen Umstände, die mit den Leiden und dem Tode Heinrich Wettsteins verbunden waren; bald verwischt sich die Vorstellung seiner eindrucksvollen Persönlichkeit; mit uns wird auch die durch viele Einzelerlebnisse ernster und heiterer Natur belebte Erinnerung sterben. Was fortleben wird, sind die unmeßbaren und unsichtbaren Einwirkungen Wettsteins auf den Strom des geistigen Geschehens und, solange er der Schätzung wert befunden wird, der objektive Niederschlag seiner geistigen Arbeit, seine Lehrmittel. Wenn auch heute alle außer Kurs gekommen sind, so gebührt ihnen doch in der Geschichte unseres Lehrmittelwesens ein bleibender Ehrenplatz. Sie sind Marksteine in dem Entwicklungsgang unserer Volksschule, eine erstmalig auftretende Bereicherung ihrer Bildungsmittel. Dies ist ihre wesentliche, bleibende Bedeutung. Wir können heute mit den technischen Hilfsmitteln, die uns zur Verfügung stehen und allen Unterrichtserfahrungen der vergangenen Jahrzehnte einen Atlas schaffen, der den Bedürfnissen der Schule noch vollkommener entspricht als der Wettsteinsche, aber wir können jene ursprüngliche Schöpferarbeit nicht mehr leisten, die den Schweizer Schulen den ersten bodenständigen und zweckmäßig eingerichteten Schulatlas schenkte.

In ähnlicher Weise sind die Schaffung des Leitfadens für die Naturkunde und des Tabellenwerks zu bewerten als bahnbrechende Lehrmittelarbeiten, die den Verfasser unter den Männern, die sich im letzten Jahrhundert um die Hebung der Volksschule verdient gemacht haben, in die vorderste Reihe stellen.

Zur Frage der Hausaufgaben

Die Zentralschulpflege der Stadt Zürich schreibt in ihrer Vernehmlassung vom 28. August 1930: Kreis-schulpflegen und Lehrerschaft werden eingeladen, zu prüfen, wie die Hausaufgaben unter dem bestehenden Schulgesetz auf ein vernünftiges Maß reduziert werden können ...

Im folgenden soll versucht werden, die Frage nach der Möglichkeit einer solchen Reduktion zu beantworten, ausgehend von den Verhältnissen, wie sie Durchschnittsklassen unserer heutigen Volksschule bieten. Es dürfte klar sein, daß sich die Angelegenheit keinesfalls dadurch aus der Welt schaffen läßt, daß man versucht, die Anforderungen in einigen Fächern herabzuschrauben und damit die Sache als erledigt zu betrachten. Es handelt sich vielmehr um eine Frage, die viel tiefer greift, als bei einer oberflächlichen Betrachtung scheinen könnte, die mit einer ganzen Reihe von Problemen ver wachsen ist und so zu einer Kernfrage unserer Schule wird.

Bei der Prüfung komme ich nicht darum herum, außer dem Stoff, der zu vermitteln ist, einen Blick auf den andern Faktor, das Kind, zu werfen. Wir alle und ganz besonders die ältern Semester unter uns wissen, daß unsere Aufgabe im letzten Jahrzehnt sich wesentlich geändert hat. Es ist ein eigen Ding um unsere heutige Jugend. Nicht, daß ich mit denen einig ginge, die sie schlimmer nennen als die frühere. Aber sie ist lebendiger und darum begeisterungsfähiger, sie ist selbstbewußter und darum hemmungsloser geworden. Es kann nicht ihre Schuld sein. Sie ist aus unserer modernen Zeit geboren und darum das Spiegelbild dieser Zeit. Hier wie dort sind die Extreme schärfer geworden. Der erste Blick, der in der krassen Oberflächlichkeit einiger das Merkmal der „modernen Jugend“, wie das schöne Wort heißt, sehen will, trägt. Wer kennt nicht das frische Draufgängertum der Jungen, die sich um Vorschriften und Verbote weniger kümmern als je. Doch dem gegenüber steht ein prächtiger Ernst, mit dem schon unsere 15jährigen Buben und Mädchen an die Lösung ihrer Probleme gehen. Ich meine nicht die zum guten Ton gehörende Weltschmerzperiode, sondern das herbe, aber entschlossene Ringen um Erkenntnis.

Und doch – etwas läßt sich nicht leugnen und scheint mir je länger je mehr die Frage der heutigen Schule zu werden. Ich meine die fast von Jahr zu Jahr zunehmende Schwierigkeit, die unserer Jugend die Konzentration der Gedanken bietet. Es ist bestimmt nicht nur eine gefährliche Täuschung. Ich weiß, man kommt leicht in Gefahr, die neue Klasse, die sich erst an Lehrmethode und persönliche Eigenart des Lehrers gewöhnen muß, zu ihren Ungunsten mit der alten, während drei Jahren eingewöhnten zu vergleichen. Aber es gibt zahllose Möglichkeiten einer scharfen, gegenüberstellenden Prüfung vom in einer bestimmten Zeit durchgearbeiteten Pensum bis zu einzelnen Aufgaben. Sie alle bestätigen die Behauptung: Unsere Schüler haben unglaubliche Mühe, „da zu sein“. Aber die Ursache? Ich glaube, sie liegt im Wesen unserer Zeit selbst, und darum ist es nicht gerechtfertigt, der Jugend daraus einen Vorwurf zu machen. Wie geht es denn uns Erwachsenen? In rasender Folge stürmen die Eindrücke des flutenden Lebens um uns auf uns los, von allen Seiten und zu jeder Zeit. Mit etwas Geistesdisziplin gelingt es dem reifen Menschen, aus dem Wust das persönlich Wertvolle herauszulesen. Doch das Kind ist noch unfähig, Wesentliches von Unwesentlichem zu trennen und absorbiert wahllos, was kommt, vor allem das Sensationelle, Unerwartete und oft Unverständene. Welcher Lehrer hat in dieser Beziehung nicht schon wahre Wunder erlebt? Aber die Sache ist ernst, denn in diesen Wust aus filmartig vorüberhuschenden Eindrücken soll nun unser Unterricht ein fest fundiertes, klar und folgerichtig aufgebautes, lückenlos gefügtes Gebäude von Wissen stellen. Das ist das Problem, um dessen Lösung wir ringen. Wer will behaupten, daß dieses Schulwissen, das wir heute nach Lehrplan zu vermitteln haben, restlos und für alle Schüler auch nur halb so interessant sei, wie die wechselvollen Eindrücke des strömenden Lebens um uns? Gewiß, wir suchen Kontakt mit eben diesem Leben, wir nehmen davon so viel wie nur möglich in die Schulstube oder leiten unsere Kleinen und Großen hinaus. Jedes interessante Vorkommnis suchen wir irgendwie dem Unterricht dienstbar zu machen. Es darf wieder einmal gesagt werden: Wir kämpfen den Kampf gegen die Interesselosigkeit und Zerrfahrenheit mit allen Mitteln. Ist es denn nicht so, daß wir zwischen dem Stoff und dem Kind stehen? Und sollen, nein, müssen wir aus innerstem Zwang deshalb nicht versuchen, beiden gerecht zu werden? Alle Neuerungen der Technik haben wir in unsere Schulstube genommen, um den Unter-

richt möglichst begeisternd zu gestalten: Lichtbild, Epidiaskop, Mikroprojektion, Film, Grammophon, Schülerübungen. Und der Erfolg? Erreichen wir wirklich so viel mehr, als die Kollegen vor 20 Jahren? Wir dürfen behaupten, daß wir dem Schüler die Aufnahme des neuen Stoffes so mundgerecht wie nur möglich machen. Geht aber damit nicht Hand in Hand eine Verflachung der persönlichen Leistung des Schülers? Ich habe darüber mit manchen Kollegen aus allen Stufen gesprochen, und wir alle kommen über die Tatsache nicht hinaus, daß immer mehr Schüler in der Schule und dem Lehrer diejenige Institution sehen, die ihnen das für das Leben notwendige Wissen beizubringen hat, während für sie, die Schüler, keinerlei Verpflichtung gilt. Die Bereitschaft zur persönlichen Leistung fehlt. Woher käme es denn sonst, daß es mit jeder neuen Klasse schwieriger wird, in derselben Zeit denselben Stoff durchzuarbeiten wie mit der letzten? Auch auf die Gefahr hin, nicht mit neuem Geist erfüllt zu scheinen, kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, unseren Schülern sei trotz der vielen Erleichterungen des heutigen Unterrichts nicht restlos klar, was arbeiten, intensiv arbeiten heißt. Wenn im Erlaß der Zentralschulpflege steht: „Nach siebenstündigem Schulunterricht sollten die in der Entwicklung stehenden Schüler keine Hausaufgaben mehr machen müssen, weil dadurch ihre Arbeitszeit größer wird, als die der erwachsenen Arbeiter und Angestellten,“ so kommen mir die zahlreichen früheren Schüler in den Sinn, die mit schmerzlichem Lächeln von dem ruhigen und beschaulichen Leben in der Schule, aus der sie vor kurzem entlassen worden waren, sprachen. Die Frage nach dem wie scheint mir mindestens ebenso wichtig wie die nach dem was. Auch Dr. Schohaus sagt in seinem vielumstrittenen Buche: „Es scheint uns dringend, daß . . . man eine größere Arbeitsintensität zu erreichen sucht und die tägliche Unterrichtszeit verkürzt.“ Ja, aber am Schluß des Schuljahres muß der vorgeschriebene Lehrstoff durchgearbeitet sein. Der Staat verlangt von uns die Erreichung des vorgesteckten Zieles, des Zieles, das vor 25 Jahren abgesteckt wurde und an dem die Jahre der Erschütterung aller Werte spurlos vorbeigegangen sind. Für den Lehrer aber öffnet sich der Zwiespalt, denn er muß unbedingt das Lehrtempo verlangsamen, um auch die schwachen Schüler, das heißt meist die, welche in der Flut der täglichen Elrebnisse fast ertrinken und deshalb unfähig sind, ihre Gedanken auch nur kurze Zeit auf einen bestimmten Gegenstand zu konzentrieren, zu fördern. Die Aufgabe wird besonders für die Sekundarschule von Jahr zu Jahr schwieriger, da gerade diese Kinder in den letzten Jahren in immer größerer Zahl Zugang zu dieser Stufe erhielten. Trotzdem ist genau derselbe Stoff durchzuarbeiten wie zur Zeit, als die Sekundarschule noch die Schule der Fähigen war.

Es scheint mir eine erste Forderung, daß unsere Schule mehr als früher die Kinder zum Kampf mit dem Leben ausrüsten muß. Wer die heutige scharfe Konkurrenz in allen Berufen kennt, die so oft zur Tragödie wird, weiß, daß es sich bei dieser Forderung um mehr handelt, als um eine schöne Phrase. Wer sich im modernen Leben durchsetzen will, muß alle verfügbaren Kräfte einzusetzen wissen. Die Schule aber hat die Pflicht, eben diese geistigen Kräfte zu stählen. Sind wir so nicht gerade gezwungen, besonders von den schwächeren Schülern zu fordern, daß der in der Schule dargebotene Stoff, für dessen genügende Verarbeitung in der Stunde ja fast nie Zeit genug ist, weil immer noch die Bestimmungen des Lehrplans zur Eile mahnen, zu Hause gründlich vertieft werde? Und hier ist es nun, wo die manchmal unüberwindlichen Schwierigkeiten liegen, denen manche Klage über zuviele Hausaufgaben zu verdanken ist: Der Schüler hat in der Stunde nicht „aufgepaßt“, das heißt nicht verstanden oder auch

nicht vermocht – es braucht damit noch kein absolutes Werturteil verbunden zu sein – mit seinen Kameraden Schritt zu halten und den Erklärungen des Lehrers zu folgen. Und das – die Erfahrung zeigt es immer wieder – oft dem interessantesten Unterricht zum Trotz. Jeder Lehrer weiß, welche Dosis Geduld manche Schüler in dieser Beziehung für sich in Anspruch nehmen. Natürlich braucht es nun bedeutend mehr Mühe und Zeit, den Stoff zu Hause selbständig nochmals zu erarbeiten, vorausgesetzt, daß es überhaupt gelingt. Für die angeschlossenen Aufgaben, die ein anderer vielleicht in einer Viertelstunde löst, braucht man eine volle Stunde. Man möge bloß einmal einem solchen Schüler zusehen, wie er hinter seine Aufgaben geht. Die Freude daran fehlt vollständig, weil der Schwierigkeiten zu viele sind. Nun werden auf möglichst umständliche Weise die Schulsachen bereit gemacht; jedes Geräusch, jede Bewegung, jeder Gegenstand, der irgendwie seine Aufmerksamkeit auf sich zieht, ist eine höchst willkommene Ablenkung. Von Tag zu Tag werden Aufgaben, für deren Erledigung eine ganze Woche eingeräumt wurde, hinausgeschoben, bis auf den letzten Abend, bis auf den Sonntag vielleicht, der dann zu Arbeit bis in die späte Nacht zwingt. Die Eltern sind erbost über die vielen Hausaufgaben, und der Junge pflichtet ihnen von Herzen bei.

Es ist eine eigenartige Tatsache, wie verschieden oft gleichbegabte Schüler arbeiten. Der eine sucht in der Schule noch sein Lineal, wenn der andere die aufgegebenen Übung schon zur Hälfte geschrieben hat. Ich habe in meiner Klasse zwei Knaben dieser Art. Vor einiger Zeit kam die Mutter des einen zu mir und meinte, ihr Knabe habe gehörig Aufgaben, er habe ja nicht einmal mehr Zeit zum „Posten“. Und am selben Tag fragte der Vater des andern, ob denn meine Klasse wirklich so wenig Hausaufgaben habe. Dabei sind die Arbeiten des zweiten meistens sauber und klar, während der erste allerlei Wünsche offen läßt. Dafür läuft der Radio, wenn er seine Aufgaben macht.

Die Zentralschulpflege schreibt, „es sei zuzugeben, daß die Hausaufgaben an der Sekundarschule nicht ganz vermieden werden können, wenn der Lehrer das gesetzliche Schulpensum erfüllen soll“. Von der Notwendigkeit der Hausaufgaben in der Primarschule ist hier nicht die Rede. Ich kann mir eine Schule ohne Hausaufgaben denken. Aber ich kann mir diese Schule nicht mit unserem Lehrplan und unserer vielgestaltigen Schülerschar denken. § 49 der Verordnung betreffend das Volksschulwesen vom 7. April 1900 bestimmt: „Im allgemeinen muß als Regel gelten, daß das Kind in der Schule der Schule, im Haus dem Hause gehört. Andererseits ist während der Zeit der allgemeinen Schulpflicht die Schularbeit der Beruf des Kindes. Die wenigen Stunden, die es täglich der Schule angehört, reichen namentlich in den höhern Klassen nicht aus zur Übung, zur Verarbeitung des gewonnenen Unterrichtsstoffes. Wenn hinsichtlich der schriftlichen Arbeiten eine Einschränkung verlangt wird, so geschieht es aus hygienischen Gründen. Wenige Kinder haben in diesem Alter zu Hause für eine schriftliche Arbeit eine hygienisch richtige Sitzgelegenheit, wenige auch eine gute Beleuchtung zur Nacharbeit und ein ^{Platz} _{er} ^{Platz} _{chen}, wo sie ungestört ihrer Pflicht obliegen können. Das soll aber nicht verhindern, daß die Schüler ^{erhalten} _{werden}, in der schulfreien Zeit in anderer Weise für die Schule tätig zu sein. Hausaufgaben, die auf allen Schulstufen angezeigt erscheinen, sind: Das Memorieren, die Vervollkommnung der Fertigkeit im Lesen, Aufgaben zur Anschauung, Beobachtung mit kurzer Wiedergabe des Geschauten, erst mündlich, später schriftlich in möglichst selbständiger Form oder in zeichnerischer Darstellung, Weckung des Sammeleifers innerhalb natürlicher Schranken, Aufgaben zur praktischen Anwendung der im Unterrichte gewonnenen sittlichen Wahrheiten,

ferner Aufgaben, die sich die Schüler unter Kontrolle des Lehrers selbst stellen usw. In den oberen Klassen, namentlich in der Sekundarschule, darf mit Maß und Ziel auch die weitere, die Schularbeit ergänzende, häusliche Tätigkeit eintreten.“ Die Begründung der genannten Einschränkung fällt dahin, seit wir unsere Aufgabenzimmer haben.

Etwas scheint mir klar: Die Aufgabe unserer Schule kann nicht damit erledigt sein, die Schüler am Gängelband durch acht oder gar neun Jahre zu führen. Man braucht so gern das Wort: Die Schule sei die Vorbereitung für das Leben. Das bedeutet doch wohl, sie habe die Aufgabe, ihre Zöglinge zur Zuverlässigkeit, zur Pünktlichkeit, aber nicht zuletzt zur Selbständigkeit zu erziehen. Daß es sich um eine wirkliche, langsame, aber durchaus zielbewußte Erziehung handeln muß, ist wesentlich. Aber allmählich soll der Lehrer die Zügel lockern können, soll von den Schülern verlangen dürfen, daß sie die Notwendigkeit einer sorgfältigen, überlegten Arbeit auch dann einsehen, wenn der Lehrer einmal nicht vor ihnen steht. Selbständigkeit auch dann, wenn es sich um mehr handelt als nur darum, schnell noch einige begonnene Aufgaben abzuschließen. Es scheint uns ein unübertreffliches Hilfsmittel zur Erziehung gerade im genannten Sinn, den neuen Stoff, natürlich mit Maß und Ziel, in kurzer, aber konzentrierter Heimarbeit vorbereiten zu lassen. Die zitierte Verordnung betont klar auch heute noch gültige, grundlegende Forderungen.

Mit diesen Forderungen dürften, in bezug auf die Qualität wenigstens, auch aggressive Kreise ausserhalb der Lehrerschaft einverstanden sein. Anders wohl bezüglich der Quantität. Es ist deshalb kaum zu umgehen, die einzelnen Schulfächer kurz zu streifen und sich zu fragen, wo ein Abbau möglich ist. Letzten Endes entscheidet darüber je nicht nur der Lehrer, sondern der Lehrplan.

Deutsch: Was verlangt man von einem austretenden Schüler? Wohl, daß er fließend liest, sich kurz, aber klar auszudrücken weiß, sowohl mündlich wie schriftlich. Mit dem Lesen geht es meistens ganz ordentlich, wenn schon auch hier manchem sprachlich unbeholfenen Schüler Übung zu Hause dringend not tut. Aber fragen Sie einmal einen Kaufmann, was er an unseren Schülern auszusetzen habe. Er wird vielleicht die Antwort eines meiner Bekannten geben: „Nette Aufsätze machen, Quadrat- und Kubikwurzeln ziehen, Achtecke und Kugeln berechnen können sie, aber reden können sie nicht.“ Also, mündliche Zusammenfassungen, kleine Vorträge so bald wie möglich. Aber unsere sprachlich schwerfälligen Schüler brauchen dazu eine häusliche Vorbereitung. Gedichte: Freie Rezitationen sollten mehr und mehr auf Freiwilligkeit beruhen. Der Zweck unserer Poesiestunden ist das Einfühlen in die Welt des Dichters. Dazu sind Hausaufgaben nicht nötig. Gedichte, Höhepunkte künstlerischen Erlebens sind nicht dazu geschaffen, als Sprach- und Gedächtnisübungen zu dienen, zur verdammten Pflicht und Schuldigkeit erniedrigt zu werden, die eben schlecht und recht erfüllt wird. Und schließlich der Aufsatz: Die Länge in Metern macht's bekanntlich nicht. Zudem: Langatmige Ergüsse über uralte Themen sind nicht mehr aus der Zeit geboren. Arbeiten wir auf kurze, aber durchgedachte, stilreine Skizzen hin. Zwei Aufsatzstunden pro Woche reichen. Entwurf und Einschrift in die Schule zu verlegen. Daß Nachzügler ihre Arbeit zu Hause abzuschließen haben, liegt auf der Hand.

Französisch: Wenn einer Klavierspielen lernen will, muß er den hervorragendsten Stunden zum Trotz üben und wieder üben. Dagegen hat noch nie jemand etwas einzuwenden gehabt. Und so im Französischen. Vokabeln und Verbkonjugationen, ohne die man nun einmal nicht auskommt, können wohl nur die Fähigsten in der Schule vollständig verdauen, so daß sie bleibender

Besitz werden. Unser treffliches, aber gefülltes Buch läßt uns das gesteckte Ziel nur erreichen, wenn der Darbietung eine wenigstens mäßige Verarbeitung zu Hause folgt. Sollen wirklich alle Schüler der Durchschnittsklasse in gleicher Weise gefördert werden, so kommt man naturgemäß um eine stärkere Belastung der schwerfälligen Schüler nicht herum.

Rechnen: Im wesentlichen gilt das über den Französischunterricht Gesagte auch hier. Gerade schlechte Rechner, das heißt oft solche, die sich nicht auf einen bestimmten Stoff konzentrieren können, haben wohl vermehrte Übung nötig. Es ist leider eine Tatsache, daß schon die Grundoperationen vielen, auch noch älteren Schülern Schwierigkeiten bereiten. Stimmt es nicht, daß man beispielsweise höchst selten eine Ladentochter sieht, die ihre drei oder vier Posten im Kopf zusammenzählt? Zieht man zudem den gewaltigen Zustrom beider Geschlechter zum Kaufmannsstande in Betracht, so wird man einer sichern, unbedingt zuverlässigen Grundlage die Bedeutung kaum absprechen dürfen.

Geometrie: Sie ist das Kernfach des logischen Denkens, mit dem unsere schnellebige Zeit wahrlich nicht allzureichlich gesegnet ist. Auf unserer Stufe ist hier unbedingt die Leitung des Lehrers grundlegend. Wichtig sind nicht farbenstrotzende Gemälde in den Heften, die eine Menge Zeit verschlingen und nichts weniger sind als Geometrie, sondern klare, aber verständene Darstellungen. Sorgfältige Handarbeit in allen Ehren, aber das Ideal wären durchdachte, nicht konstruierte Aufgaben wenigstens auf der Oberstufe. In den meisten Stunden kann Zeit zu Aufgaben reserviert werden. Zu Hause kein Ausziehen mit Tusche, sondern Abschluß und – Verdauung. Hier ist teilweise Abbau möglich und nötig.

Realfächer: Welcher Kollege ist wirklich mit seinem Realunterricht zufrieden? Ich meine, so, daß er sagen kann: Ich habe mir Zeit nehmen können, bei Interessantem zu verweilen und in die Tiefe zu dringen und habe die Forderungen des Lehrplans doch erfüllt. Er schreibt für die I. Klasse der Sekundarschule in Geschichte vor: „Repetitorische Behandlung der Geschichte der Schweiz bis zum Abschluß der dreizehnörtigen Eidgenossenschaft. Geschichte der Schweiz von der Reformation bis zum Untergang der alten Eidgenossenschaft unter Berücksichtigung der wichtigsten Ereignisse der allgemeinen Geschichte.“ Und dabei steht einleitend, der Geschichtsunterricht solle beitragen „zur Weckung des Verständnisses der Gegenwart“. Wir aber rasen in unserem Vollständigkeitswahn durch die Jahrhunderte und kommen in der Sekundarschule meist nicht einmal mehr zum Weltkrieg, mit dessen Szenen wir unseren Schülern unvergeßlichen Ekel einflößen wollten. – Am gleichen Leiden kranken Geographie und Naturkunde. In der II. Sekundarklasse sind z. B. Zoologie, Mechanik, Wärme durchzunehmen. Erziehen wir auf diese Weise eigentlich unsere Schüler nicht gerade zur Oberflächlichkeit? Die Zeit reicht meist gerade dazu, über den Stoff wegzuhuschen, und der Schüler hat dann den Eindruck, die Sache erfaßt zu haben. Man verstehe mich nicht falsch; ich will keine Universität in der Volksschule. Aber heißt es nicht im Sinne der Schule als Erziehungsschule arbeiten, wenn man der Arbeit in die Tiefe statt in die Breite das Wort redet? – Was wir vom Schüler wollen, ist die Kenntnis eines Skelettes von geschichtlichen Geschehnissen, geographischen Verhältnissen, naturkundlichen Tatsachen. Wichtiger sind die innern Zusammenhänge. Die zu erfassen, bedarf es keiner Hausaufgaben. Vielfarbige Helgen im Heft sind noch keine Physik. Zur Erziehung des Farbensinnes sind die Zeichenstunden da. Auch hier ist manchenorts ein Abbau nötig. Daß der zukünftige Lehrplan vor allem da energisch zu kürzen hat, scheint mir unumgänglich.

Zeichnen, Geometrisches Zeichnen: Klagen über zu viele Aufgaben in diesen Fächern dürften wohl selten sein. Freiwilligkeit ist hier fruchtbarer als erzwungene Übungen. Im übrigen weist die vertiefte Auffassung des Zeichnens als Fach des „gemeinsamen Erlebens“ neue Wege: Wichtig ist vor allem das gemeinsame Herausarbeiten des Wesens des Gegenstandes. Dies ist Sache der Schule. Und Geometrisches Zeichnen: Zwei wöchentliche Stunden sind zu viel. Deshalb ist es nicht nötig, die Klasse als Gesamtheit mit Hausarbeit zu belasten. Was nützen einige Zeichnungen mehr oder weniger! Die spätern Techniker und Verwandte finden in Berufsschulen Gelegenheit genug, sich zu spezialisieren.

Schreiben: Trotz der Schreibmaschine unterschreibe ich die Forderung des Lehrplanes der Primarschule noch: Im Schreibunterricht soll sich der Schüler eine deutliche, regelmäßige und geläufige Handschrift aneignen. Charakterisiert seine Schrift nicht den Schreiber? Ist sie nicht ein etwas vernachlässigtes Erziehungsmittel geworden? Auch in diesem Fach werden die Schüler, schon die der Primarschule, nicht gleichermaßen belastet. Ist das Prinzip der Erziehung aber wirklich oberste Instanz, so wird sich eine in den ersten Schuljahren oftmalige Übung verantworten lassen können.

Damit wäre wohl das Allerwichtigste über unsere Schulfächer im Hinblick auf die Hausaufgaben gesagt. Noch bleibt allerdings etwas, von dem mit einem Wort zu sprechen ich mir nicht versagen kann. Ich meine die Strafaufgaben. Sind sie nicht mit dem Prinzip, die Arbeit als Freude und nicht als Last empfinden zu lassen, unvereinbar? Wenn der Lehrplan einleitend sagt: „Stoff und Methode und alle innern und äußern Einrichtungen des Schulbetriebes haben sich den Gesichtspunkten der Erziehung unterzuordnen,“ so glaube ich, die Strafaufgaben grundsätzlich verantworten zu können. Natürlich meine ich nicht öde, gedankenlose Abschreiberei. Schon die Verordnung betreffend das Volksschulwesen vom 7. April 1900 bezeichnet solche Straftat als unzweckmäßig. Aber wenn es sich darum handelt, den Schüler zur Gewissenhaftigkeit, zur Pünktlichkeit, zur Rücksichtnahme seinen Kameraden gegenüber zu erziehen, so sind sicher manche Kollegen auf dem richtigen Weg, wenn sie ihre Strafaufgaben sorgfältig überlegt erteilen und es nie unterlassen, mit dem gestraften Schüler über die Strafgründe zu reden. Ich rede beileibe der Erziehung unserer Kinder zu frommen Lämmern nicht das Wort; ich verwahre mich scharf gegen die Ansicht, jede Übertretung eines „Schulgebotes“ müsse unnachlässig mit Strafaufgaben belegt werden. Wichtig ist mir vor allem Rücksicht auf die Gemeinschaft, der ein zerstreuter, pflichtvergessener, nachlässiger Schüler die Zeit des Führers raubt. Nicht manchmal auch die Arbeitsfreude, aus der aller Erfolg geboren wird?

Der Überblick über die einzelnen Schulfächer hat ergeben, daß eine wesentliche Beschränkung der Hausaufgaben unter dem derzeit gültigen Lehrplan nicht möglich ist. Es erhebt sich wohl die Frage, ob es nicht möglich wäre, durch Ansetzen einer Maximalzeit täglicher Aufgaben eine allzustarke Belastung zu verhindern. Daß es sich höchstens um eine Durchschnittszeit handeln könnte, liegt bei der verschiedenartigen Belastung der einzelnen Tage auf der Hand. Aber die Ansetzung einer Höchstzeit birgt eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Gesetzt den Fall, in den Sekundarklassen sei eine Stunde diese Zeit. Wird sich dann nicht gerade der schwache Schüler, der immer einen Kampf zu bestehen hat, bis sein Trägheitsmoment überwunden ist, damit trösten, daß ja die Aufgabe nicht fertig sein muß, daß er ja nur eine Stunde hinter seinen Büchern zu sitzen hat? Wird er dann nicht gerade dazu veran-

laßt, seine Aufgaben auf die Art zu lösen, die anfänglich genannt wurde? Und wird er, was weit schlimmer ist, sich nicht an diese Art der Pflichtauffassung gewöhnen? Durch unsere Hausaufgaben wollen wir doch gerade erreichen, daß auf ein gestecktes Ziel hingearbeitet werde. Wir bezwecken damit doch eine Verarbeitung der in der Schule vermittelten Kenntnisse, die auch den weniger Begabten befähigen sollen, im Leben mit dem Tüchtigen Schritt zu halten. Wozu stehen eigentlich in unsern Lesebüchern Geschichten von Leuten, die dank ihrem Fleiß und ihrer konzentrierten Arbeit, oft nach strengem Tagewerk, zu Führern der Menschheit geworden sind? Aber eines ist zuzugeben: Die Aufgaben bedürfen vor allem einer überdachten Stellung im Hinblick auf Zeit und Bildungswert. Gute Erfahrung mache ich seit Jahren damit, daß ich mir über die mutmaßliche Zeit, die ein mittelbegabter Schüler für seine Aufgaben bei konzentrierter Arbeit brauchen wird, Rechenschaft gebe und darüber Buch führe. Praktisch haben sich auch Besprechungen mit den Schülern im Unterricht über die Art der Aufgabenlösung erwiesen. Hier und da lösen wir auch eine Hausaufgabe gemeinsam, indem wir versuchen, auf die sicherste Art eine Verbkonjugation im Französischen, die Nacherzählung einer Geschichte mit Herausarbeitung einiger Dispositionspunkte usw. zu verarbeiten. Der Vorschlag der Zentralschulpflege, die Schüler in ihr Aufgabenheft die für die Aufgaben gebrauchte Zeit notieren zu lassen, ist an sich gut. Die notierte Zeit gibt aber keine Auskunft darüber, mit welcher Intensität gearbeitet wurde. Werden nicht manche Schüler weniger Zeit notieren, um tüchtiger zu scheinen? Werden andere nicht mehr angeben, um ihren Pflichteifer zu bezeugen? Ich glaube kaum, daß man sich auf diese Aufgabenhefte mehr wird verlassen können, als auf die Klassenbücher der Kantonschule, wenigstens zu meiner Zeit. Aber in einer Beziehung müssen und können wir entgegenkommen: Wir wollen vom Samstag auf den Montag oder über Feiertage keine Aufgaben geben, schon dem Familienleben zuliebe. Wie viele unserer Schüler haben am Samstag im Haushalt kräftig mitzuhelfen! Ihnen wollen wir nicht den Sonntag mit Schulpflichten vergrämen. Versparen sie ihre schon im Lauf der vorhergehenden Woche gestellten Hausaufgaben auf den Sonntagabend, so tragen sie selber die Schuld. Der engere Kontakt mit dem Elternhaus dürfte auch da manchen Übelstand beseitigen.

Die geäußerten Gedanken zur Frage der Hausaufgaben sind im Grunde nicht neu. Ich weiß bestimmt, daß viele Lehrer auf dem vorgezeichneten Wege wandern, daß sie ihre Aufgaben sorgfältig bemessen und selber unter der oft nicht zu umgehenden starken Belastung ihrer Schüler leiden. Wir haben sicher wenig Lehrer, für die die Behauptung in den „Schatten über der Schule“ zu Recht besteht: „Sie befriedigen ihren Ehrgeiz auf Kosten der Schüler und verlangen mehr als das Mindestmaß, um mit dem Erfolge zu glänzen.“ (S. 127.) Nein, dazu ist die Sache wahrhaftig zu ernst. Aber mir will scheinen, der wunde Punkt liege nicht darin, daß und wie der Lehrer Aufgaben gibt, um seine Pflicht gegenüber dem Lehrplan zu erfüllen. Glaubt man uns denn nicht, daß wir auch lieber unsere Kinder in froher, ungebundener Art in das flutende Leben einführen wollten, daß wir der Überschwemmung der jugendlichen Gehirne mit Gedächtnisballast den Rücken kehren, daß wir durch vermehrte Wanderungen, Exkursionen, tägliche Turnstunden Augen und Herz öffnen wollten? Die Schule von morgen hat die heilige Aufgabe, der haltlosen Oberflächlichkeit unserer vielgepriesenen Zeit machtvoll entgegenzutreten, wieder in vermehrtem Maße Erziehungsschule zu werden. Möge die grundlegende Revision unseres Lehrplanes, die dieser Schule die Tore öffnet, uns zum Wohle unserer Kinder bald beschieden sein! W. Zeller.

Aus der Praxis

Vom Vogelnest.

Lektions-Skizze für die zweite oder dritte Klasse unter Berücksichtigung des Gesamtunterrichtes.

A. Anschauungsstoffe.

1. Freie Mitteilungen. Warum das Vogelnest ein Kinderbett ist. (Körbchen aus Reisern mit Blättern, Moos, Halmen, Haaren, Federn usw.) Wovon die Vögel im Neste geschützt sind. (Regen, Schnee, Sturm, Sonnenschein, Katze usw.) Warum der Vogel das Nest auf den hohen Baum baut. (Böse Buben nehmen oft Eier und Vögel aus. Wie es ihnen dabei ergehen kann, sagt das Sprüchlein: Steigt das Büblein auf den Baum!)

2. Sachunterricht anhand verschiedener Nestchen.

- Die Stoffe, aus denen das Nest gebaut ist. (Das Vogelnest ein Kunstwerk!)
- Die Form des Nestes. (Zweckbau!)
- Vom Bauplatz. (Astgabelung und Hausdach.)
- Vom Vogelschutz. (Winter!)

B. Sprachstoffe.

1. Sprechübungen.

- Verschiedene Nester: Es gibt Schwalbennester. Rabennester usw.
- Verschiedene Eier: Ich kenne das Hühnerei. Entenei. Gänseei. Schwalbenei. Taubenei usw.
- Verschiedene Vögel: Der Sperling ist ein Vogel. Schwalbe. Star. Amsel. Lerche. Rabe. Henne. Ente. Gans usw.

2. Erzählen (Eigenerlebnisse und Beobachtungen):

- Durch die Kinder: Wie die Schwalbe ihr Nest baut. Vom Brüten der Vogelmutter (Henne!). Wie der Vogelvater für seine Jungen sorgt. Das Füttern der Vögel. Ein Vöglein ist auf den Boden gefallen. Der freche Spatz auf dem Futterbrett.
- Durch den Lehrer (ev. Vorlesen): Das Nest des Rotkehlchens v. W. Curtmann. Das Kuckucksei v. Lisa Wenger. Das Rotkehlchen v. Selma Lagerlöf. Der Star v. Ch. Schmid. Der kluge Star v. Meissner. Die Raben v. Sofie Reinheimer. Was der Distelfink aus dem Dorf für Neuigkeiten brachte v. Sofie Reinheimer. Die Geschichte vom Hühnchen und Hähnchen v. Karl Simrock.

3. Lesen:

- Das Vogelnest v. E. Keller (Thurgauer II. Buch S. 25).
Zwei Nestchen v. J. Frei (St. Galler II. Buch S. 41).
Die Blaumeise v. H. Kägi (Zürcher II. Buch S. 142).
Der Distelfink v. W. Curtmann (Aargauer II. Buch S. 7).
Das freche Hühnchen v. Lisa Wenger („Goldräge“ S. 66).
Die drei Raben v. F. Gansberg („Goldräge“ S. 100).
Auf dem Futterplatz v. J. Reinhardt („Goldräge“ S. 66).

4. Memorieren:

- Hans und die Spatzen v. Löwenstein (Thurgauer II. Buch S. 37).
Der Bettelmann v. W. Hey (Thurgauer II. Buch S. 65).
Im Hühnerhof v. J. Trojan (St. Galler II. Buch S. 20).
Die fünf Hühnerchen v. V. Blüthgen (Zürcher II. Buch S. 24).
Der Sperling am Fenster v. J. P. Hebel (Aargauer II. Buch S. 62).
Knabe und Ente v. W. Hey („Goldräge“ S. 68).
Der Schwalbe Abschied v. Löwenstein („Goldräge“ S. 82).
Das Entchen v. J. Trojan („Goldräge“ S. 103).
Ferner: Das Vogelnest v. A. Sergel. Vöglein aus dem Nest gefallen v. Eigenbrodt. Vogelstimmen, Volksmund. Knabe und Vogel v. W. Hey. Es fing ein Knab' ein Vögelein v. Gothe. Der Vogel am Fenster v. W. Hey. Das Singvöglein v. W. Hey. Was die Schwalbe singt, Volksmund.

5. Rätsel:

- Er hat Federn und ist kein Schreiber,
Er hat Sporen und ist kein Reiter. (Der Hahn.)
- Witschel Watschel geht über die Brücken,
hat dem König sein Bett auf dem Rücken.
(Die Gans.)
- Der Schwan ist mein Herr Vetter
und meine Base die Gans,
nur sind sie größer und fetter
und ich habe kürzeren Schwanz. (Die Ente.)
- Sag schnell mir, was ich meine:
Es hat zwei lange Beine,
Sein Kleid ist weiß und weich,
Oft steht es in dem Teich. (Der Storch.)

6. Singen: Frau Schwalbe. Tanzmeister Wiedehopf. Der Kuckuck. Die Waldvöglein. Spatzenglück. (Aus: „Hundert Kinderlieder“ v. Edwin Kunz. Verlag Orell Füssli, Zürich.)

7. Sprachlehre:

- Was das Vöglein in das Nest trägt: Strohhalme, Wolle, Haare, Federchen, Grashalme, Moos, Kernlein usw. (Ergänzungen im 4. Fall.)
- Wo der alte Vogel Halme, Moos, Haare, Federn findet: Halme liegen auf der Straße. Moos gibt es am Waldrand. Federn liegen im Hühnerhof usw. (Ortsbestimmungen.)
- Wie das Vöglein ist: fleißig, niedlich, klein, hübsch, zutraulich, hungrig, bunt, zart usw. (Eigenschaftswort.)
- Wo das Vöglein sitzt: vor dem Nistkasten, über, bei, an, neben, unter, in, auf usw. (Ortsbestimmungen.)
- Die Alten warnen die Kleinen: Sitz schön still im Nest! Klettert nicht auf den Rand! Streckt die Köpfe nicht zu weit über den Rand! usw. (Befehle.)
- Wie die Vögel singen: Die Henne gackert. Der Hahn kräht. Die Gans schnattert. Der Star pfeift. Die Taube girrt. Der Sperling schlipt. Der Rabe krächzt usw. (Tunwörter.)
- Welche Vögel ich liebe: Ich liebe die Amsel. Meise. Fink. Schwalbe. Star. Lerche usw. (4. Fall.)
- Was das Vöglein im Nest tut: Das Vöglein legt Eier ins Nest, brütet im Nest, singt im Nest, schläft im Nest, liegt ins Nest, hüpft ins Nest, zankt im Nest usw. (Tunwörter.)

i) Der Sperling heißt auch Spatz. Andere Tiere mit zwei Namen: Pferd - Roß. Schaf - Hammel. Kaninchen - Karnickel. Mücke - „Schnake“. Katze - Miezechen. Eichhörnchen - Eichkätzchen. Ziege - Geiß. (Wortbedeutung.)

k) Wenn der Vogel fort will, so hüpft oder fliegt er. Andere Tiere: Die Hühner laufen. Hasen flitzen. Tauben fliegen. Schnecken kriechen. Fische schwimmen. Katzen schleichen usw. (Tunwörter.)

l) Wenn der Vogel Hunger hat, so frißt er. Er pickt die Körner auf. Er verzehrt, vertilgt, verschlingt die Körner. Er nascht Kirschen, schnappt Fliegen usw. (Wortgruppen.)

m) Wenn zwei Vögel uneinig sind, hacken sie sich. Andere Tiere: Hunde beißen. Pferde schlagen. Katzen kratzen. Bienen stechen. Ziegen stoßen. (Tunwörter.)

n) Wer fliegt: Der Vogel fliegt. Ballon. Staub. Papier. Hut. Blätter. Rock. Wolke. (Wortbedeutung.)

o) Wer pfeift: Der Vogel pfeift. Wind. Türe. Straßenbahn. Dampf usw. (Wortbedeutung.)

8. Rechtschreibung:

a) Suche Tätigkeiten mit „st“ im Inlaut und trenne die Wörter: kosten, husten, rasten, fasten, misten usw. Merke: st wird nie getrennt!

b) Aufsuchen von Auslaut-st im Reinklang:

Nest	Ast	Frost
Fest	Bast	Rost
Rest	Gast	Most

c) Bilde kleine Sätze mit den Tunwörtern unter a, indem du „ich“ davor setzt und beachte die Veränderung am Ende!

Ich koste die Speise.
 Ich huste sehr stark.
 Ich raste im Walde.
 Ich faste nicht gern.
 Ich miste den Stall.

Die Kinder merken, daß das „n“ verschwindet.

d) Dieselben Übungen mit „er“ ergeben, daß ein „t“ angehängt wird.

9. Aufsatz:

a) Merkwörter-Aufsätzchen (gemeinsam erarbeitet): Vom Bett des Vogels. Wie die Schwalbe ihr Nest baut. Die Schwalben vor dem Schulfenster. Die Spatzen auf dem Schulhof.

b) Skizzen-Aufsätzchen (gemeinsam erarbeitet, nach Faustskizzen): Der Tierquäler. Der mitleidige Emil. Das kranke Vögelein.

c) Freie Aufsätzchen: Ein Erlebnis. Eine Beobachtung. Mein Liebling.

C. Schreiben.

a) Buchstabenverbindungen, bei denen der Zwischenraum oft dermaßen eng ausfällt, daß dadurch die Deutlichkeit beeinträchtigt wird: be, bo, ba; pe, po, pa.

b) Buchstabenverbindungen, bei denen die Hauptbewegung des zweiten Buchstaben einen Gegensatz zu der durch den ersten Buchstaben gegebenen Schreibbewegungsrichtung bedeutet: ro, ra, rg.

c) Buchstabenverbindungen, die in einem Zuge geschrieben werden sollen, was aber oft nicht geschieht: gl, gb, gt, gh; gk; pl, pt, pf, ph.

D. Rechnen.

1. Nackte Aufgaben:

a) Reihenaufgaben ohne Überschreiten der Zehner: $2 + 2 + 2 + 2$ usw.

b) Reihenaufgaben mit Überschreiten der Zehner: $9 + 2 = 11 + 2 = 13 + 2 = 15 + 2 = 17$ usw.

c) Zehnerergänzen: $8 + 2 = 10$; $18 + 2 = 20$; $28 + 2 = 30$.

d) Übungen im Zerlegen von Umkehrungen: $12 = 10 + 2$; $21 = 20 + 1$ usw.

2. Angewandte Aufgaben:

a) Sacheinheit „Vogelnest“. „Im Geflügelhof“. „Futterhäuschen“. (Siehe Kempinsky, Ein frohes Rechenjahr.)

b) Was 1 Paar ist: Für 2 gleiche Dinge sagt man 1 Paar. Im Nest sitzen 1 Paar Vögel. 1 Vogel hat 1 Paar Flügel, 1 Paar Füße, 1 Paar Augen. - Du trägst an deinem Körper 1 Paar Strümpfe, 1 Paar Strumpfbänder, 1 Paar Schuhe, 1 Paar Ohringe usw.

Wieviel Stück sind somit 6 Paar Schuhe, Strümpfe, Augen, Hände usw.?

c) Einführung der Multiplikation (Zweier-Reihe) aus der Addition unter Zuhilfenahme des „Vogelpaars im Nest“.

	1 x 2	2 x 2	3 x 2	4 x 2	5 x 2
	2	2	2	2	2
Wandtafelbild	1	2	3	4	5
	x	x	x	x	x
	2	2	2	2	2
	2	4	6	8	10

E. Zeichnen.

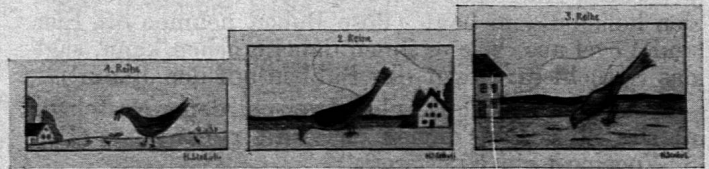
1. Erinnerungs-Skizzen (Buntstiftzeichnungen): Nest. Nest mit Ei. Nest mit Vogel. Ganzes Ei. Halbes Ei. Henne. Ente. Gans. Schwalbe. Rabe. Starkasten. Futtertisch. Vögelfüttern. Star am Häuschen. Baum. Tanne. Wald. Haus.

2. Betrachtungs-Skizzen: „Der pickende Vogel“ in 3 Entwicklungsreihen nach Rich. Rothe (3. Klasse).

1. Reihe: Zeichnen aus der Vorstellung — unbeeinflusste kindertümliche Darstellung.

2. Reihe: Zeichnen nach erfolgter Besprechung des Naturobjektes, das lediglich Studienobjekt, nicht Kopierobjekt ist.

3. Reihe: Zeichnen nach erfolgter Besprechung der Schülerzeichnung an der Wandtafel. Das Wandtafelbild ist wieder auszulöschen.



3. Illustrieren (mit nassem Stabilo-Stift): Vögel auf dem Futterbrett. Vögel am Gartenzaun. Vögel beim Nest. Gänse im Teich. Krähen auf dem Acker. Schwalben auf dem Draht. Hühner im Hühnerhof usw.

Anmerkung: Für die Unterstufe ist zu empfehlen, den Schwan-Stabilostift vor dem Gebrauche in eine Schale Wasser zu tauchen, wodurch kräftige und leuchtende Farben erzielt werden. Das Zeichnen mit dem trockenen Stift auf nasse Flächen bewährt sich bei den Kleinen weniger gut.

F. Handarbeit.

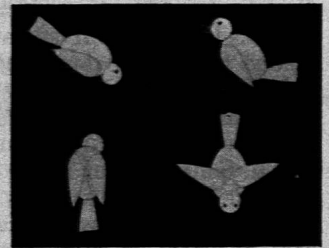
1. Ausschneiden und Kleben.

a) Bauen aus gestanzten gummierten Papierstreifen: Vögel in verschiedenen Stellungen aus Schwarz- und Buntpapier.

b) Schwarzpapierschnitt: Schwalbe, Krähe, Amsel, Astgabelung mit Nest usw.

c) Buntpapierschnitt: Henne, Hahn, Gans, Ente, Hühnerhof usw.

d) Schablonieren: Zugvögel aus schwarzem Naturpapier.



2. Tonformen:

a) Vogel (aus 3 Teilen aufbauen: Rumpf, Kopf, Schnabel; Füße aus Hölzchen).

b) Nest (aus Kugel unter fortwährendem Drehen durch die Daumen ausgehöhlt).

c) Ei (aus der Kugel herausformen).

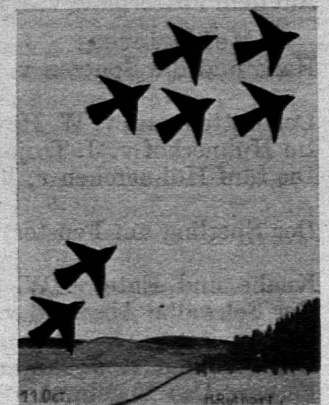
d) Halbes Ei (ganzes Ei mit Faden oder Draht zerschneiden, Dotter durch Kreislinie andeuten).

e) Nest mit Ei. Henne im Nest. Ente im Wasser.

3. Papierformen:

a) Tütenhenne im Nest (Glanzpapier und Papierwolle).

b) Tütenente, -Gans, -Schwan aus farbigem Seiden-, Gold- oder Silberpapier. (S. Rich. Rothe, Falten und Formen mit Papier.)



4. Falten: Faltvögel aus Bunt- oder Goldpapier (Christbaumschmuck). Vogelhaus. Nistkasten. — Falt-Ausschneidearbeiten (Nestchen, Eier; Gebrauchsgegenstände: Buchzeichen, Glückwunschkarten).

5. Basteln (aus Zündholzschachteln): Vögel im Nest. Hühner im Hühnerhof. Gänsemarsch. (Siehe L. Brunner, Was mache ich aus Zündholzschachteln. Verlag Maier, Ravensburg.)

6. Bauen (aus Holz): Nistkasten. Futterhäuschen. Futtertisch.

G. Körperliche Übungen.

a) Bewegungsspiel: Vögelkaufen.

b) Spiellied: Vögeln singt im Freien v. K. Enslin.

c) Singspiel: Vögeln und Katze v. F. Fink.

O. Fröhlich, Übungslehrer, Kreuzlingen.

Schul- und Vereinsnachrichten

Aargau. Als Delegierte des Schweiz. Lehrervereins für die Amtsperiode 1931/34 sind gewählt worden die Herren Heinr. Zulauf, Fortbildungslehrer in Aarau; Hans Siegrist, Bezirkslehrer in Baden; Hans Hauenstein, Bezirkslehrer in Laufenburg; Benedikt Bucher, Lehrer in Mühlau; Jak. Bläuer, alt Vorsteher in Brugg und Otto Suter, Lehrer in Kölliken. Herr Hans Müller, Lehrer in Brugg, ist als Präsident des Aarg. Lehrervereins von Amtes wegen Delegierter. Das bisherige Mitglied der Delegiertenversammlung Herr Seminarleiter Arthur Frey in Wettingen hat eine Wiederwahl abgelehnt.

Appenzell A.-Rh. Delegiertenversammlung des kantonalen Lehrervereins. Am 21. März versammelten sich unsere Abgeordneten zur ordentlichen Frühjahrsversammlung im Bierhof in St. Gallen. Der Vereinspräsident, Herr Reallehrer P. Hunziker, gedachte in seiner Begrüßungsansprache des Ende Januar in St. Gallen verstorbenen Herrn Vorsteher J. J. Führer. Herr Führer war von 1877 bis 1885 Reallehrer in Herisau und dann einige Jahre lang Redaktor der Appenzeller Zeitung. Unserer Lehrerschaft hat er nachher noch wertvolle Dienste geleistet. Der Präsident erwähnte auch die diesjährigen Lehrerwahlen und die sich daran anschließende Diskussion in der Presse. Die Frage, ob Wahlen auf dem Berufswege ausgeschaltet werden sollen, beantwortet er entschieden mit Nein. Mancher Lehrer, der gerne seine Stelle aus irgendeinem Grunde wechseln möchte, meldet sich auf eine Ausschreibung hin nicht, weil er eine Nichtwahl nicht riskieren will.

Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Delegiertenversammlung, orientierte der Kantonalkassier, Herr Reallehrer E. Uhler, über das Rechnungswesen. Die Rechnungen der Sterbefall-, der Hilfskasse sowie der laufenden Kasse wurden nach Antrag der Geschäftsprüfungskommission diskussionslos genehmigt. Als Jahresbeiträge wurden bestimmt: 5 Franken für die Vereins- und 2 Franken für die Hilfskasse (wovon Fr. 1.50 für die Waisenstiftung des Schweiz. Lehrervereins).

Den Bericht über die Revision der Pensionskasse erstattete unser Vertreter in der Prüfungskommission, Herr Reallehrer Ammann, Gais. Die Pensionskasse hatte erneut einen Vorschlag von rund 66 000 Franken zu verzeichnen und das Vermögen ist angewachsen auf rund 1 532 000 Franken. In Zukunft wird nun der Vorschlag der Kasse nicht mehr so groß sein; es sind zahlreiche Pensionierungen erfolgt, und dann wird sich auch die schlechtere Verzinsung bemerkbar machen.

Die Bereinigung des Statutenentwurfes der Sterbefallkasse gab ziemlich viel zu reden, indem zwei Beschlüsse der letzten Delegiertenversammlung gestürzt wurden. Es war vorgesehen, daß Mitglieder, die der Kasse 40 Jahre angehören, beitragsfrei sein sollen. Diese Beitragsfreiheit wurde nun gestrichen,

damit die Auszahlungen erhöht werden können. Ferner wurde in Paragraph 3 neu bestimmt, daß nur Eintretende unter dem 23. Altersjahr von der Nachzahlungspflicht entbunden sind. Von einer Konferenz, die besonders gute Schriftgelehrte zu haben scheint, kam der Antrag, es möchte der Entwurf da und dort besser redigiert werden.

Mitteilungen und Umfrage. Als Referent für die diesjährige Hauptversammlung war Herr Direktor Gasser in St. Gallen vorgesehen. Leider haben wir von Herrn Gasser eine Absage erhalten. Es ist dann dem Vorstand gelungen, Herrn Dr. Göpfert in Rütli, Kanton Zürich, für ein Referat zu gewinnen, und die Versammlung war einverstanden damit. Herr Dr. Göpfert wird referieren über das Thema: Lüge und Wahrheit im Kindesalter.

Die kantonale Verordnung zum Tuberkulosegesetz kann die Lehrerschaft in einigen Punkten nicht befriedigen. Der Vorstand hat in einer Eingabe an den tit. Regierungsrat einige Änderungen beantragt, leider ohne Erfolg. Es ist aber zu hoffen, daß bei der Beratung der Verordnung im Kantonsrat Verbesserungsvorschläge eingereicht werden. Das Reglement betr. die Verwendung der eidgen. Primarschulsubvention ist zu nochmaliger Besprechung in der Landesschulkommission zurückgestellt worden und wird also erst in der Maisession des Kantonsrates zur Behandlung kommen.

Da noch eine Anzahl Appenzeller Lehrer keine Anstellung gefunden haben, ersucht die Erziehungsdirektion die Gemeindeschulkommissionen, bei Wahlen in erster Linie Appenzeller zu berücksichtigen. Es kommt aber immer wieder vor, daß auswärtige Bewerber berücksichtigt werden. Die Delegiertenversammlung hat daher beschlossen, in einer Eingabe an die Landesschulkommission zu Paragraph 3 des Regulativs für die Prüfung der Lehrer nachstehenden Zusatz zu beantragen: Sofern genügend einheimische Lehrkräfte (Appenzeller Bürger und solche, die im Kanton aufgewachsen sind) vorhanden sind, kann die Landesschulkommission die Erteilung der Wahlfähigkeit an auswärtige Kandidaten beschränken auf solche, die aus Kantonen stammen, welche Gegenrecht halten. Freilich muß dann auch erwartet werden, daß die Appenzeller sich an alle freien Stellen melden, es soll nämlich vorgekommen sein, daß sich an eine Stelle nur drei Appenzeller gemeldet haben.

Herr E. Altherr machte einige aufklärende Mitteilungen über die Einrichtung der Kur- und Wanderstationen des Schweiz. Lehrervereins.

Zur Fibelfrage werden den Schulkommissionen und den Lehrern in nächster Zeit noch aufklärende Mitteilungen zugehen. Zur Einführung kommt die Schweizer Fibel, Ausgabe B I und II; die Übergangsfibel in die französische Druckschrift wird erstellt durch Herrn Inspektor Scherrer, und dann kommen einige Teile der Schweizer Fibel A zur Anwendung (Hanni, Mutzli und Märchenland).

Dem scheidenden Herrn Erziehungschef spricht der Vorsitzende den Dank der Lehrerschaft aus, und es wurde, wenn auch nicht einstimmig, beschlossen, diesen Dank schriftlich abzustatten.

Nachdem unser Statistiker den Auftrag erhielt, eine Besoldungsstatistik aufzunehmen, konnte Präsident Hunziker die Versammlung schließen. P. F.

Luzern. Die traditionell am Ostermontag stattfindende Jahresversammlung der Sektion Luzern des S. L.-V. hat als Hauptgeschäft einen Vortrag von Herrn Professor Dr. Otto von Greyerz aus Bern über das Thema: Vom kindlichen Ausdruck zum Stil, ein Kapitel Sprachziehung. Der Vortragende, der als Sprachschöpfer und Methodiker des deutschen Sprachunterrichtes einen gleich hervorragenden Ruf

hat, wird uns vieles zu bieten haben, was den Muttersprachunterricht befruchten kann. Der Vorstand hofft, daß unsere Mitglieder zahlreich an der Versammlung und am gemeinsamen Mittagessen teilnehmen. Für gediegene Darbietungen ist gesorgt. —er.

Zürich. Wettstein-Feier im Pestalozzianum. Vertreter der städtischen und kantonalen Erziehungsbehörden, sowie Abordnungen der verschiedenen Lehrerorganisationen fanden sich Samstag, den 21. März im Gartensaal des „Beckenhofes“ zusammen zur Hundertjahr-Gedächtnisfeier für Seminardirektor Dr. Heinrich Wettstein. Unter den Teilnehmern bemerkte man eine erfreulich große Zahl ehemaliger Schüler des Seminars Küsnacht, die unter Wettsteins Führung zu Lehrerpersönlichkeiten herangereift waren und heute noch Wettsteins Geist in Schule und Öffentlichkeit lebendig erhalten.

Der Vertreter der Direktionskommission des Pestalozzianums wies in seiner Ansprache auf die überragende Befähigung Wettsteins in der Gestaltung des Unterrichtes, besonders der realistischen Fächer hin, auf seine Lehrmittel, die zu jener Zeit geradezu bahnbrechend wirkten und zum Teil heute kaum überholt sind. Wettstein kannte die Bedürfnisse der Volksschule aus eigener Praxis und war schon als Sekundarlehrer und später als Leiter des Lehrerseminars unablässig bemüht, Verbesserungen durchzuführen. Er hatte es nicht nötig, durch Rundfragen seine Diagnosen zu finden. Als Mann der Tat griff er überall dort ein, wo Schwierigkeiten zu überwinden, Unvollkommenheiten zu beheben waren. An Erfolg hat es ihm nicht gefehlt und auch nicht an Anerkennung, aber dennoch sprachen weder er noch seine Zöglinge von einer „neuen“ Schule. Wenn gerade in den naturkundlichen Fächern sich heute der Übergang zur Arbeitsschule am ziel sichersten und erfolgreichsten vollziehen kann, so ist dies nur eine geradlinige Fortentwicklung Wettsteinscher Methoden.

Die Gedächtnisrede hielt der Biograph Wettsteins, Herr Sekundarlehrer Emil Gaßmann, Winterthur. (Die Leser finden seine Ausführungen an anderer Stelle.) Den Schluß der in allen Teilen erhebenden Veranstaltung bildete ein Gang durch die Ausstellung, die reiches Material aus dem Leben und Wirken dieses erfolgreichen Schulmannes birgt und noch während einigen Wochen der Öffentlichkeit zugänglich ist. R.

— Das Gesamtkapitel Winterthur tagte am 14. März im Kirchengemeindehaus. — Nach Anhörung eines gründlichen Referates von Herrn Sekundarlehrer Weidmann in Töß über die Neubearbeitung des Geschichtslehrmittels von Robert Wirz, stimmte die Versammlung diskussionslos der Resolution der Kantonalen Sekundarlehrerkonferenz zu. — In fein aufgebauten Gedankengängen beleuchtete Herr Dr. Hanselmann, Leiter des heilpädagogischen Seminars, das Verhältnis und die Grenzen zwischen Heilpädagogik und Volksschule. Die mit vielen praktischen Winken versehenen Ausführungen brachten die Überzeugung, wie wichtig es ist, daß sich die Lehrer mit den Bestrebungen der Heilpädagogik vertraut machen, nicht zuletzt aus dem Grunde, daß von ihr aus „stärkste Anregungen ausgehen können auf die Neugestaltung des Volksschulunterrichtes. Denn es wäre nicht das erste Mal, daß die Heilpädagogik der allgemeinen Pädagogik zum Segen wird.“ (Heinrich Hanselmann, „Einführung in die Heilpädagogik“.) B.

Ausländisches Schulwesen

Schweizerschule Mailand. Fast auf den Tag mit dem Resultat der 1. Augustsammlung zugunsten der Schweizerschulen im Ausland kam der 11. Jahresbericht der

Scuola Svizzera in Mailand. Präsident Giovanni Meier mit dem neunköpfigen Schulvorstand und Direktor Otto Völke samt zehn Lehrkräften legen mit berechtigter Genugtuung Rechenschaft ab über eine große, intensive Jahresarbeit an 233 Schülern, die 10 Klassen frequentieren. Davon waren 129 Schweizerkinder, 63 Italiener, 17 Deutsche und 24 verschiedener anderer Nationalität. Der Gesundheitszustand sei außerordentlich gut gewesen, frohe Schulergebnisse folgten ernstesten Arbeitswochen, das Schulauto holte täglich über 25 Kinder aus entlegenen Quartieren der Großstadt zur Via Carlo Porto 9 zu je 31 Schulwochenstunden. Es ist bewundernswert, welche Stofffülle die jedenfalls durchwegs intelligenten Kinder in zehn Klassenstufen bewältigten. Lehrpensum und Schulverfassung erklären, weshalb auch Nichtschweizereltern so gerne ihre Kinder der Schweizerschule übergeben. Hier wird viel, vielseitig und gründlich gearbeitet. Die Schweizerschule Mailand ist ein Ehrenposten der Schweizer im Ausland, ihr gebührt ein Teil des Sammelergebnisses vom 1. August 1930. W., Basel.

Kleine Mitteilungen

— **Friedens-Zeitung für Schulkinder.** Zum 18. Mai, dem sogenannten Tag des Guten Willens, wird wieder — wie im Vorjahre — eine Zeitung für Schulkinder erscheinen, unter dem Titel „Jugend und Weltfrieden“. Das Blättchen will den Schülern und Schülerinnen durch Wort und Bild völkerversöhnende Gedanken nahe bringen. Ähnliche Zeitungen werden in verschiedenen andern Ländern erscheinen. Wir rechnen auch diesmal auf die Unterstützung von seiten der Lehrerschaft für Ausführung des Unternehmens, das wir ohne finanzielle Mittel wagen. Bestellungen für die Schweiz, wenn möglich vor Ostern an: Union Mondiale de la Femme pour la Concorde Internationale, Bureau Central International, 17 Boulevard Helvétique, Genève. Auch die Erziehungskommission der Schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund nimmt Bestellungen entgegen (Adresse: Dr. E. Werder, Großmünsterplatz 8, Zürich 1). Preis: 100 St. etwa 5 Fr.

Kurse

Ein wohlgelungener Abschluß eines Sprechkurses in Basel. Herr Emil Frank, Lehrer in Zürich, wußte anläßlich eines Vortrages und einer Lehrprobe in der Basler Schulausstellung, die Vorteile einer systematischen Sprech-erziehung im Deutschunterricht so überzeugend zu zeigen und darzulegen, daß sich in Basel spontan der Wunsch regte, einen eigentlichen Sprechkurs unter seiner Leitung durchzuführen. Der Kurs mußte doppelt gehalten werden. Nun ist er zu Ende und es drängt uns, dem verehrten Kollegen an dieser Stelle für alles, was er uns in diesem Kurse gab, den wärmsten Dank auszusprechen. Man weiß ja, die Basler sind sehr skeptische Leute, vor allem gegen alles, was von Zürich kommt. Doch wußte Herr Frank durch seine persönliche Art und durch sein großes Können, uns zu begeisterten Anhängern einer Sprecherziehung zu gewinnen. Er schöpfte so aus dem Vollen, daß jeder Bleibendes für sich selbst, aber auch für seine Klasse aus dem Kurse mitnimmt. Wir glauben, jeder Kursteilnehmer wird für die Zukunft mit neuem Mut und neuer Freude an den Sprachunterricht herantreten, weil er weiß, daß auf diesem Wege, den uns Kollege Frank gewiesen, namhafte und bleibende Erfolge für das wichtigste Fach, den muttersprachlichen Unterricht zu gewärtigen sind.

Herr Frank zeigte das zum Abschluß noch besonders deutlich mit seiner eigenen Klasse. Es war dank des Entgegenkommens unseres Erziehungsdirektors, Regierungsrat Dr. Hausers, sowie der zuständigen stadtzürcherischen Schulpflege möglich, daß Franks Klasse am 11. März eine Basler Fahrt machen durfte. Dieses Gastspiel, das seine Klasse von 9 bis 12 Uhr gab, war aber ja nicht etwa eine Parade. Es war viel mehr, weil es Frank gelang, durch ein geschickt zusammengestelltes „Vorführungsprogramm“ der Basler Lehrerschaft einen Querschnitt durch sein Schaffen auf dem Gebiete der Sprecherziehung zu geben. So bot denn seine Klasse das natürliche Bild, wie sie etwa an

einem Schulbesuchstag aussehen mag. Auf den ersten Blick sah und fühlte man, das ist eine Klasse, die zu einer wahren Klassengemeinschaft zusammengewachsen ist und deren Lehrer, mitten drin stehend, diese Gemeinschaft führt und leitet. Erquickend war der natürliche, ungezwungene Ton, gar nichts von Blasiertheit und affektierem Wesen. Jeder einzelne dieser 45, der Begabte, wie der weniger Begabte, hatte gemäß seinem Können seine besondere Aufgabe. Neidlos nahmen die Klassengenossen jedes Einzelkönnen hin und freuten sich, wenn dessen Beitrag an der Unterrichtsarbeit gelang.

Der reiche Beifall mag der Klasse, wie Herrn Frank gezeigt haben, was für einen Eindruck seine Arbeit in Basel hinterließ. Es wäre an der Zeit, bald im Basler Lehrerseminar, die systematische Sprecherziehung als obligatorisches Fach für die Kandidaten ins Programm aufzunehmen. *sp.*

Pestalozzianum

Ausstellungen.

I. Bildkultur in Schule und Haus.

Eröffnung Dienstag, 31. März.

II. Gewerbl. Abteilung Haus Nr. 31.

1. Technologische Sammlungen für Berufsschulen, zusammengestellt und herausgegeben von der Firma Paul Räch, Lehrmittelwerkstätten, Leipzig. Aus dem reichhaltigen Material, das diese Firma an Schulen abgibt, sind folgende Sammlungen ausgestellt: Porzellan-, Glas-, Papier-, Gummi-, Teppich-, Gerberei- und Lederfabrikation; ferner Seide, Kunstseide, Baum-, Schaf- und Kammwolle, Flachs, Lein, Pflanzenfasern und Teerfarbstoffe.

Im weiteren liegen die reichhaltigen technologischen Sammlungen für Metallarbeiter (Gebr. Sulzer) und Maler (Hunziker) wiederum auf.

2. Räch's elektrotechnische Modelltafeln: Gleichstrom-Dynamo-Motor, Drehstrommotor und Transformatorenhaus.

3. Modell zur Veranschaulichung der Wirkungsweise eines Viertakt-Benzinmotors und eines Benzinvergasers.

4. Neue Lehrmittel.

Geöffnet: Werktags 8—12 und 2—6 Uhr. Dauer: 15. März bis 15. Mai 1931.

Die Leitung der gewerblichen Abteilung des Pestalozzianums.

III. Neue Schulbank „Wendepunkt“ und neuer Zählrahmen „Aha“ von G. Schneider, Buus.

Neue Kataloge:

Gewerbliche Abteilung Fr. 1.40.

Bildersammlung „ 1.35.

Postcheckkonto VIII/2860.

Schweizerischer Lehrerverein

Telephon des Präsidenten des S. L.-V.: Stäfa 134.

Über die Feiertage, 3.—6. April, bleiben die Bureaux des Pestalozzianums und des Schweizerischen Lehrervereins geschlossen.

Wettstein-Biographie. Die Subskription auf dieses Buch muß Anfang April abgeschlossen werden. Wir bitten die Vorsteher der Schulhäuser in Zürich und Umgebung (Bezirk), die Subskriptionslisten noch zirkulieren zu lassen und sie bis zum 4. April an das Sekretariat des S. L.-V. im a. Beckenhof einzusenden.

**Kollegen, werbet für die
Schweizerische Lehrerzeitung!**

Aus der Lesergemeinde

Einige Gedanken über den Wert der Schulgemeinschaft. Die Erziehung zur Gemeinschaft ist ohne Zweifel eine wichtige Pflicht der Schule. Der Mensch ist schon von Natur aus ein geselliges Wesen, es kann sich gar nicht von der Gemeinschaft abschließen. Denken wir nur an die Familiengemeinschaft, die Ehegemeinschaft, Dorf- oder Stadtgemeinschaft, Staatsgemeinschaft usw. Als Mitglied der Gemeinschaft hat der einzelne Mensch keine geringen Pflichten. Schon das Wesen der Gemeinschaft erfordert die Beachtung einer gewissen Ordnung, sonst wäre ja das Leben in der Gemeinschaft gar nicht möglich. Die Rechte des Individuums sind in der Gemeinschaft beschränkt, es kann nicht schalten und walten wie es will, in seinem Tun und Lassen hat es auf die Interessen der Gemeinschaft Rücksicht zu nehmen. Ja noch mehr. Es soll auch positiv tätig sein zur Förderung des Gemeinschaftslebens. Das geschieht dadurch, daß der Mensch im Dienste der Gemeinschaft zu freiwilligen Opfern bereit ist. Die Erziehung zur Gemeinschaft hat selbstverständlich im vorschulpflichtigen Alter zu beginnen. Schon dem kleinen Kind soll zum Bewußtsein gebracht werden, daß es gegenüber seiner Umgebung Pflichten hat. Bei neu in die Schule tretenden Kindern kann der Lehrer leicht feststellen, ob in dieser Richtung im Elternhaus etwas getan worden ist. Je nachdem fällt es dem Lehrer schwerer oder leichter, die Kinder an die Schulordnung zu gewöhnen.

Mit dem Schulbeginn werden dem Kinde schon bedeutende Opfer zugemutet. Die Rücksicht auf andere Schüler, das ruhige Sitzen in der Schulbank, das planmäßige Arbeiten, das rechtzeitige Erscheinen, die nötige Körperpflege, die Sorge für die Lehrmittel u. a. kosten dem Kinde keine geringe Selbstüberwindung. Dem Lehrer bereitet die Gewöhnung der Schulanfänger an die Schuldisziplin viel Mühe, zumal in dieser Altersstufe an die Selbsteinsicht kaum appelliert werden kann. So vollzieht sich die Erziehung zur Gemeinschaft in der ersten Schulzeit, so daß die Kinder unter dem konsequenten Willen des Lehrers an die Schulordnung gewöhnt werden, ohne daß von einem bewußten und tätigen Mitwirken der Kinder die Rede sein kann. Sobald wie möglich wird der einsichtige Lehrer den Schülern zum Bewußtsein bringen, daß die peinliche Einhaltung einer gewissen Ordnung Voraussetzung für ein erträgliches Gemeinschaftsleben sei, nicht nur in der Schulgemeinschaft, sondern auch in der Familie, im Vereinswesen, im Staat, überhaupt in jeder Gemeinschaft. Die Schüler sollen von nun an nicht bloß die blindlings Gehorchenden sein, durch passende Mitwirkung sollen sie Interesse bekommen an der Einhaltung der vorgeschriebenen Schulordnung. Bei der Verteilung der Schulämter muß verschiedenes beobachtet werden. Einmal hat man sich davor zu hüten, daß der einzelne Schüler überladen wird, sonst könnte der anfängliche Eifer leicht in Unwillen umschlagen. Dann sollen alle Kinder berücksichtigt werden. Früher oder später sollen auch die geistig Rückständigen ein Ämtlein zu verwalten haben. Da die Ämter verschiedenen Schülern zugeteilt werden müssen, so erachten wir die Ernennung eines eigentlichen Schulchefs nicht gerade als notwendig, geschieht es aber doch, so hätte er die Beaufsichtigung der andern Schulämter zu besorgen und vielleicht ein wichtigeres Amt wie zum Beispiel die Verwaltung der Klassenkasse zu führen.

Nach einer bestimmten Zeit werden die Inhaber eines Amtes abgelöst und durch andere Schüler ersetzt. So geht es weiter, bis alle Schüler daran gewesen sind. Bei der zweiten Besetzung soll der Schüler nicht das schon inne gehabte Amt erhalten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese mehr manuelle als geistige Tätigkeit einen sehr günstigen erzieherischen Einfluß haben. Einmal wird dadurch das Gefühl der Zusammengehörigkeit gehoben. Jeder Mandatsträger fühlt sich als wichtiges Glied der Gemeinschaft, indem er einen bestimmten Dienst zu versehen hat. Was sodann den Wert dieser Tätigkeiten noch erhöht, liegt im Umstand, daß auch das geistig rückständige Kind im Dienste der Gemeinschaft Befriedigendes leisten kann. Das Gefühl, in der Gemeinschaft nützliche Arbeit leisten zu können, hebt sein Selbstbewußtsein; das Kind gewinnt das vielleicht schon halb erloschene Selbstvertrauen wieder zurück.

Was macht im späteren Leben das Glück des Menschen aus? Gewiß nicht der möglichst hohe Verdienst. Freilich ist es notwendig, daß der Mensch ein einigermaßen genügendes Auskommen habe. Der wahre Segen der Arbeit liegt aber in der regelmäßigen beruflichen Tätigkeit. Wer einmal diese Berufsfreude gekostet hat, dem fällt es schwer, seine Tätigkeit einzustellen, sogar dann, wenn die physischen Kräfte erschöpft sind. Solche Fälle trifft man im Lehrerstand häufig an. Oft können alte Lehrer nur schwer sich entschließen, zurückzutreten.

Soll sich die Schulgemeinschaft in der Erziehung segensreich auswirken, muß sie ein Abbild sein der Stellung, die der Mensch später in der Gesellschaft einzunehmen hat. Es müssen alle Faktoren ausgenutzt werden, die für die spätere Tätigkeit in der menschlichen Gesellschaft von Bedeutung sind. Nicht möglichst viel Wissenskram ist es, was unserer Jugend not tut, sondern eine richtige pflichtbewußte Einstellung in der Gesellschaft. C.

Bücherschau

Das Erziehungsdepartement von Baselstadt hat in einem prächtigen Bande „Das Basler Schulwesen von 1880—1930“ durch eine große Anzahl Autoren darstellen lassen. Der Überblick über 50 Jahre einer überaus reichen Entwicklung ist ungemein interessant und bildet wohl ein schönes Dokument für die Entwicklung der schweizerischen Schule überhaupt. Herr Prof. Dr. Mangold hat die Redaktion des Bandes von rund 400 Seiten besorgt. Basel blickt heute mit berechtigtem Stolz auf sein neues, mit langen Kämpfen ausgearbeitetes Schulgesetz, das unter Regierungsrat Dr. Hauser ein Werk geworden ist, um das wir die Basler beneiden. Wir freuen uns darauf, aus dem Munde des Schöpfers des neuen Basler Schulgesetzes am Schweizerischen Lehrertag (27. und 28. Juni 1931) noch mehr über die Notwendigkeiten in neuen Schulgesetzen zu hören. Im Vorwort des Buches betont der Erziehungsdirektor, daß „der neue Rahmen nicht zu eng gezogen wurde, um Entwicklungsmöglichkeiten nicht zu unterdrücken.“ Ungemein sympathisch berührt es uns, wenn Dr. Hauser sagt: „Möge die vorliegende Publikation den Beweis erbringen, daß unsere Schule verbunden bleiben will mit dem Leben. Möge sie auch beweisen, daß Basel seine Schulen liebt und für sein Schulwesen Großes zu bringen bereit ist. Dann ist ihr Zweck erfüllt.“ Es sollte allen Kantonen der Schweiz möglich sein, so reiche Mittel für die Schule bereitstellen zu können. Dann könnte die schweizerische Schule noch viel reicher gesegnet wirken. -r.

Kulturgeschichte des Kantons Schaffhausen von Dr. Th. Pestalozzi. Soeben erschien im Verlag von H. R. Sauerländer & Cie. in Aarau der III. Band (Abschlußband) der großangelegten Kulturgeschichte des Kantons Schaffhausen und seiner Nachbargebiete. Der Schlußband umfaßt die Zeit von der Revolution bis zur Gegenwart. Er ist mit zwölf Bildern geschmückt, hat ein kurzes Personenregister und enthält zwei Kartenbeilagen: 1. Der eidg. Stand Schaffhausen 1798 und seine Nachbargebiete; 2. Die Kunstdenkmäler des westlichen Bodenseegebietes (Exkursionskarte). — Eine eingehende Besprechung des III. Bandes und eine Gesamtwürdigung des ganzen Werkes wird folgen. W. U.

Das Buch von **Ernst von Düring: Sexualpädagogik**, auf das wir in Nr. 12 hinwiesen, ist erschienen im Rotapfelverlag, Erlenbach-Zürich. Preis geb. Fr. 10.50.

Im Verlage von Orell Füssli, Zürich, gibt die „Schweizerische Technische Zeitschrift“ ein reich illustriertes Sonderheft heraus, das den Kraftwerken, Übertragungs-Anlagen und Triebfahrzeugen der Bundesbahnen gewidmet ist. Das Heft enthält eine überreiche Menge technischer Angaben, die wenigstens zum Teil unterrichtliche Verwertung finden können. R.

Müller, Rud., Dr., Repetitorium der Englischen Grammatik. Zu beziehen bei der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Basel. 24 S., 1931, Preis 1 Fr.

Auf 20 Druckseiten in Oktavformat hat Müller die Hauptschwierigkeiten des Englischen zusammengestellt, und er bietet damit der Schule ein wertvolles Hilfsmittel zum schnellen Wiederholen, Auffrischen und Einprägen

der englischen Grammatik. Sachkundige Auswahl des Stoffes, übersichtliche Darstellung, knappste, treffsichere Fassung der Regeln und zahlreiche Hinweise auf Ähnlichkeit bzw. Verschiedenheit in der Muttersprache oder im Französischen kennzeichnen das handliche Heftchen und erleichtern dem Schüler das Aneignen der richtigen Ausdrucksformen. Rud. Wäckertlin.

Morf, Edwin. Modellbogen des Lehrervereins Zürich. Neue Folgen: Verkehr. Verlag der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich.

Wenn wir Buben gerne Modellbogen ausschnitten und klebten, waren wir gezwungen, in eine fremde Welt zu gehen. Berner Alpenhäuschen, Windmühlen, holländische Fischerhäuschen und andere mehr oder weniger fernliegende Gebilde standen uns nur zur Verfügung. Dank der unermüdlichen Tätigkeit von Edwin Morf kann die heutige Jugend aus der Nähe und Wirklichkeit schöpfen. Den bereits besteingeführten Bogen mit geschichtlich und geographisch bedeutenden Häusern läßt die Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich eine Reihe Modellbogen folgen, die den Verkehr beschlägt. Ein Heft enthält einen Straßenbahnwagen mit Anhänger und ein Tramwartehäuschen (80 Rp.). Ein zweites enthält einen alten Gotthardpostwagen, ein Alpenpostauto und einen Paketfourgon (60 Rp.). Dazu kommt ein kleiner Briefeinwurf. Das dritte Heft gestattet die Herstellung eines Verkehrsflugzeuges (30 Rp.). An die Genauigkeit beim Arbeiten und die Geduld in der Ausführung stellen die Bogen zum Teil nicht geringe Anforderungen. Aber alle Einzelheiten sind so geschickt ausgedacht und sorgfältig beschrieben, daß das Ganze bei etwas Ausdauer geraten muß. Welche Freude, die hübschen Modelle, die durchwegs genaue Nachahmungen der wirklichen Verkehrsfahrzeuge sind, vor Augen zu haben!

Schenkt den Kindern Modellbogen und verwendet die Arbeiten auch im Unterricht! Kl.

N. Spiegel und Th. Scherg. Die Baustile. 3. Auflage, mit 230 Bildern. 128 Seiten. Schulausgabe kartoniert M. 3.50, gebunden M. 5.—. Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn.

Klare, das Wesentliche mit Geschick hervorhebende Einführung in die Kenntnis der Baustile vom Altertum bis zur Gegenwart.

Arno Gürtler. Kindertümliche Faustskizzen und biologisch-schematische Zeichnungen für den Naturkundeunterricht. 1. Heft Tierwelt. Anhang: Technologisches. 35 Tafeln. Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig, 1930. Fr. 4.50.

Sehr viele einfache aber durchaus sprechende Zeichnungen, die nicht nur zur Stoffdarbietung, sondern schon zur Stoffsammlung immer wieder viele wertvolle Anregungen geben. Kl.

Kunzfeld, E., Dr. Der Papierschnitt, eine praktische Anleitung. Heintze & Blanckertz, Berlin. 1929. 14 S. Text und 19 Bildtafeln. Brosch. RM. 2.70.

Das Heft bringt in Wort und Bild (z. T. farbig) eine kurze Einführung in die Grundlagen, auf denen sich der Papierschnitt aufbaut. Der Verfasser behandelt den Schwarzpapierschnitt, den Papier- oder Schablonendruck, das Schablonieren, den Transparenzschnitt, den Buntpapierschnitt, die Herstellung von Spielfiguren und die Verarbeitung von Modellierbogen. Dabei zeigt er, wie gute Dienste die von Heintze und Blanckertz hergestellten Tif-Schneidefedern bei allen diesen Techniken leisten. Empfehlenswert. Th. W.

Das ideale Heim. Schweiz. Monatszeitschrift für Kunst und Leben. März 1931. Jahresabonnement Fr. 20.—, Einzelheft Fr. 2.—. Fretz & Wasmuth, A.-G., Zürich.

Das Märzheft dieser dem Geist und Auge viel Wertvolles bietenden Zeitschrift führt den Leser in verschiedene Gebiete der Kunst ein. Durch prächtige Illustrationen und guten Text macht es ihn bekannt mit der Keramik des Zürcher Künstlers Willi Guhl, den Bildnissen des Zürcher Malers Robert Fretz, mit der Tanzschule Emmy Sauerbecks in Bern, die zur Verinnerlichung und Erstarkung der Persönlichkeit durch Körpererziehung führen will, mit dem Baustil der neuen Landhäuser am Zürichsee und anderem mehr. Die Zeitschrift ist sehr zu empfehlen.



Jetzt

ist es Zeit für einen neuen Anzug. Kaufen Sie ein Tuch A.-G.-Kleid aus guten Stoffen in modernen Dessins sorgfältig verarbeitet! Es kostet nicht viel, die Preise sind nämlich wie immer sehr bescheiden. Beachten Sie unsere neue Leistung:

Herren-Anzug Reinwollen-Kammgarn

75.-

Eigene Anfertigung!
Regen- und Ueber-
gangs-Mäntel schon ab

23.-

Tuch A.G.



Zürich, Bahnhofstrasse 100

Gleiche Geschäfte in Arbon, Basel, Biel, Chur, Delsberg, Frauenfeld, Glarus, Herisau, Interlaken, La Chaux-de-Fonds, Luzern, Olten, Romanshorn, Rorschach, Schaffhausen, St. Gallen, Thun, Winterthur, Wohlen, Zug.

Zahnpraxis

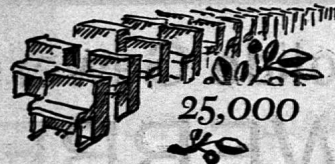
F.A. Gallmann

Zürich 1 - Löwenstr. 47

(Löwenplatz) Bankgebäude
Telephon 38.167

Künstlicher Zahnersatz

feststehend und ausnehmbar
**Plombieren
Zahnextraktion**
mit Injektion und Narkose
Spezialität: Gutsitzender
unterer Zahnersatz
Reparaturen sofort
Krankenkassenpraxis



Über 25,000 Burger & Jacobi Klaviere wurden bis heute in der Schweiz gekauft. Mehr als 25,000 Male wurde einem Burger & Jacobi Klavier der Vorzug gegeben, dies ist ein sprechender Beweis für die Beliebtheit dieser einheimischen Marke. Katalog bereitwilligst.

hug Hug & Co. Sonnenquai Zürich
Vertretung
Pianos BURGER & JACOBI

Vor Anschaffung eines
PIANOS oder 1963
HARMONIUMS
verlangen Sie Kataloge bei
Schmidtman & Co., Basel

HAUS 3157
zu vermieten
an Ferienkolonie

event. Pensionspreis für
Kinder Fr. 3.50, für Er-
wachsene Fr. 6.—.
Moderne Einrichtung. Höhe
1250 m über Meer. Anfragen
unter Chiffre OF. 2580 Ch. an
Orell Füssli-Annoncen, Chur.

**Restaurant Pension
Bon Air** 3140
Lugano-Sorengo

empfiehlt sich zur Aufnahme
von Schulen, mässige Preise.
Logement 1 Fr. pro Schüler.
MEYER-FURRER,
Besitzer
Telephon 11.20 Lugano.

Kurort 3181
Ausflugs-, Reiseziell
Hotel Pension de la Poste
bei
Sonvico Lugano
Bestrenom. Herri. Lage. Pen-
sion ab Fr. 8.—. Illustr. Prosp.
durch **Eutz-Kobelt**, Besitzer.

Institut LEMANIA, Lausanne
Moderne Sprach- und Handelsfachschule
mit abschliessendem Diplom.
Gründliche Erlernung des Französischen.
Rationelle Vorbereitung auf Universität (Maturität)
und Polytechnikum. — SPORT.
INTERNAT für Jünglinge und EXTERNAT für
Schüler beiderlei Geschlechts (von 15 Jahren an).

Alpines Landerziehungsheim Champéry
(Walliser Alpen, 1070 m ü. M.)
für Knaben und Jünglinge von 8 Jahren an.
Höhenluft und Sonnenkur. Unterricht auf sämtlichen
Schulstufen. Gründliche Erlernung des Französischen.
Gymnastik und Sport. Sommerferienkurse.
1945

**Herrliche
Italienreisen**

werden in kleinen Gruppen in bekannt fein organisierter
Weise ausgeführt: 36. Reise v. 1. — 12. März: Zürich
Rom, Neapel, Palermo, Messina, Taormina, 2. Kl. Fr. 490.—
37. u. 38. Reise v. 30. März — 8. April u. 27. April — 6. Mai
Zürich, Genua, Rom, Neapel, Capri, Pompei, Vesuv. 2. Kl.
Fr. 420.—. Interessenten verlangen Programme und Re-
ferenzliste von **Bütler, Direktor, Böttstein Aargau.**

NERVI BEI GENUA

Hotel Pension Bürgi

Neu renoviert. Ruhige, staubfreie Lage.
Mässige Preise. Das ganze Jahr geöffnet.
Großer Garten. Vorzügliche Küche.

Frau E. Bader.

Solide Gewerbearbeit GEWERBEHALLE

der Zürcher Kantonalbank, Zürich

Schlaf-Zimmer
Herren-Zimmer
Speise-Zimmer

1562

Offene Lehrstelle in Bubendorf (Baselland).

An unsere Primarschule (3. u. 4. Kl.) suchen wir einen tüchtigen Lehrer. Anmeldung erwünscht bis zum 10. April 1931. Verlangte Beilagen: Lebenslauf, Studienausweise, Zeugnisse über allfällige bisherige Lehrtätigkeit, Konfessionsangabe und Leumundzeugnis. Die Besoldung ist die gesetzliche. **Schulpflege Bubendorf.**

Lehrer mit Berner Primarlehrerpatent und Literarmaturität, sucht zwecks praktischer Ausbildung Lehrstelle, event. als Volontär in Institut, Privatschule oder Anstalt. Ia. Zeugnisse über geführte Stellvertretungen etc. Offerten mit Bedingungen gefl. unt. Chiffre **L 3152 Z** an **Orell Füssli-Annancen, Zürich, Zürcherhof.**

Gesucht zu sofortigem Eintritt in grosses Institut der Deutschschweiz interner **3174**

Handelslehrer

Bewerbungsschreiben mit Curr. Vitae, Zeugnissen, Bild und Gehaltsansprüchen unter Chiffre **L 3174 Z** an **Orell Füssli-Annancen, Zürich.**

Offene Lehrer-Stellen.

In der Schulgemeinde Schwanden sind auf Beginn des neuen Schuljahres zu wählen:

Ein Sekundarlehrer

für Deutsch u. Geschichte als Hauptfächer,

Ein Primarlehrer

für die Unterstufe.

Das Anfangsgehalt des Sekundarlehrers beträgt Fr. 6300.—, dasjenige des Primarlehrers Fr. 5100.—.

Bewerber haben ihre Anmeldungen bis zum 4. April an die unterzeichnete Behörde zu richten.

Schwanden (Gl.), den 19. März 1931.

3170

Der Schulrat.

Stellenausschreibung.

Auf Beginn des Winterkurses 1931/32 ist an der Primarschule Weinfelden (Kt. Thurgau) die neu geschaffene Lehrstelle an der Förderklasse zu besetzen. Jahresbesoldung Fr. 5400.— inkl. Wohnungs- und Pflanzlandentschädigung. — Bewerber oder Bewerberinnen sollten womöglich das Thurgauische Lehrerpapent besitzen und bereits auf diesem Gebiete tätig gewesen sein. Schriftliche Eingaben unter Beilegung der nötigen Ausweise werden erbeten an das Schulpräsidium, Herrn D. Meyer, bis 15. April a. c.

Die Primarschulvorsteherschaft Weinfelden.

Junger Sek. - Lehrer

deutsch, französisch u. ital. sprechend, sucht Stelle in Institut oder Familie. Event. auch Stellvertretung. 3 jähr. Praxis. Offerten unter Chiff. **L 3172 Z** an **Orell Füssli-Annancen, Zürich.**

Zu verkaufen.

Die Gemeinde Interlaken hat eine größere Anzahl gut erhaltene zweiplätzig

Schulbänke

(System Wolf & Weiß, Zürich) sowie verschiedene Turngeräte, wie Langbaren für Turnhalle und Turnplatz geeignet, billig zu verkaufen.

Anfragen sind zu richten an das **3171**

Bauamt Interlaken.

Darlehen

ohne Bürgen **3151**
auf streng reeller Basis gegen 10/12 Monatsraten bei guter Information.
W. A. Meier, Basel I.
Rückporto erbeten.

Maschinen-Schreiben

Für Anfänger 75 S. Fr. 1.30.
F. Fortgeschr. 112 S. Fr. 1.80.
F. Gewerbetr. 32 S. Fr. —.50.
F. Klassen- u. Selbstunterricht erprobt. Selbstverlag:
W. Weiss, Sonnegstr. 66
Zürich 6 1923



Frauen-Douchen

Irrigatore

Bettstoffe

Gummistrümpfe

Leibbinden

Bruchbänder

sowie sämtl.

hyg. Artikel

Verlangen Sie Spezial-Prospekt Nr. 11 verschlossen

M. SOMMER

Sanitätsgeschäft

Stauffacherstr. 26, Zürich 4

Sekundarlehrer

in Gemeinde des Kantons Luzern gesucht.

Anfangsbesoldung Fr. 5700.—. Musikalisch befähigte Bewerber erhalten den Vorzug.

Anmeldungen mit Patent- und Zeugnisabschriften sind zu richten unter Chiffre **L 3163 Z** an **Orell Füssli-Annancen, Zürich.**

GESUCHT auf 2. Mai internen

Gymnasiallehrer sprachlicher Richtung

(Hauptfächer Deutsch und Englisch). Es kommen nur junge, unverheiratete und sportliebende Bewerber in Frage. Offerten mit Curr. vital., Zeugnissen, Photo und Gehaltsansprüchen an:
Felsenegg, Voralpines Knabeninstitut, Zugerberg.

Universität de Genève

SEMESTRE D'ÉTÉ 1931

Commencement des cours:
13 avril. Pour renseignements,
s'adresser au Secrétariat de
l'Université. **3135**

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

LA ROSERAIE

ob COPPET Genfer See

Haushalt- und Sprachenschule lehrt gründlich Französisch, Englisch, Esperanto und alle Haushaltfächer. Sehr gute Küche. Prachtige, gesunde Lage, Park, Sport, Gymnastik Tennis, Ferienauffenthalt. I. Referenzen. Prospekte. 1957
Fr. Dr. Rittmeyer-Paller.

Ecole Nouvelle

La Châtaigneraie

COPPET

bel Genf

für Knaben von 8—10 Jahren. Gründliches Studium des Französischen und Englischen. — Gymnasium. Real- und Handelsschule mit Diplom. Laboratorien- und Werkstättenarbeit. Sommer- und Wintersport. Individuelle Erziehung. **Dir. E. Schwartz-Buys.**
1933

Knaben-Institut Chabloz

BEX (Waadt) vorm. Bitterlin.

Spezialschule für Französisch. Vorbereitungsschule für **POST, EISENBAHN, ZOLL** (Zahlreiche Referenzen). **HANDEL, BANK, HOTELGEWERBE**, (Korrespondenz und Buchführung) Spezialabteilung für Kaufleute mit abgeschl. Lehrzeit. (Stellenvermittlung durch eig. Bureau). Diplomprüfung. — Prospekt durch die Direktion. 1907.

BUCH haltungshefte

System

Jakob

Inventar, Journal, Kassa- und Hauptbuch in einem Band oder in 4 einzelnen Heften, in Mäppchen. „JAKOB“-Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung an Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen.

„Jakob“-Leitfaden
Einsichtsexemplare gerne zu Diensten

KAISER & Co. BERN
A. G.

Schulmaterialien

1951

Grosser
technischer
Lehrgang
der
neuen
Schrift

70 TAFELN - 30/40 cm

GESCHRIEBEN VON

PAUL HULLIGER

VERLAG ERNST INGOLD

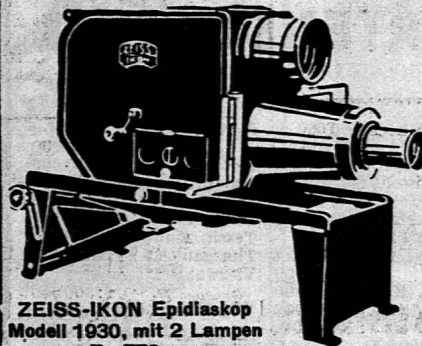
& CO HERZOGENBUCHSEE

SOEBEN ERSCHIENEN
PREIS FR. 16.-

1413

Minerva Zürich
rasche u. gründl. Maturität
svorber- reitung
Handelsdiplom

Schul-Epidiaskope



Sämtliche bewährten Modelle von

BAUSCH & LOMB

LEITZ

LIESEGANG

ZEISS-IKON

1542

Kataloge und Vorweisungen
kostenlos durch

GANZ & Co

ZURICH

Bahnhofstrasse 40

ZEISS-IKON Epidiaskop
Modell 1930, mit 2 Lampen
Fr. 770.-

Neu! Patent angemeldet Neu!

Schneiders Reformschulmöbel „Wendepunkt“.

(Wesentlich verbessertes Wienersystem.) 1914

Von Lehrer, Schüler und Schulabwart mit eigentlicher Begeisterung aufgenommen.

Nach den neuesten Grundsätzen der Pädagogik und Hygiene. Leichteste Reinigung, Elegantes und freundliches Aussehen und dennoch grösste Standfestigkeit und Dauerhaftigkeit. Infolge einfacher Konstruktion ca. 20% billiger als die alten schwerfälligen Schultische.

Stimme aus der Praxis: „Diese Reformschul-tische gefallen mir überaus gut...“ H. P., Lehrer.

Schneiders Zählrahmen „Aha“.

In 2 Grössen, mit 100, auf Wunsch auch mit 200 dreifarbigem Würfeln. Leichtere und raschere Einstellung als beim Kugelapparat. Keine halbe Arbeit mehr wie bei einfarbigem Zählkörpern. Ausführl. Prospekte über Schulmöbel und Zählrahmen von

G. Schneider, a. Lehrer, Buus bei Basel

Die schweizerischen Rechen-lehrmittel von J. Stöcklin

Liegen versandtbereit in 2 Ausgaben vor:

A. **Rechenbuch** 2. bis 8./9. Schuljahr

B. **Sachrechnen** 2. bis 8./9. Schuljahr

vom 3. Schuljahr an „Schlüssel“

Fürs 1. Schuljahr gemeinsam zu beiden Aus-gaben:

Schweizer Rechenfibel,
das im In- und Ausland verbreitetste
schweizerische Lehrmittel.

Vom schweizerischen Kopfrechenbuch

erscheint die im Druck befindliche Neuausgabe von

Band II (4., 5., 6. Schuljahr)

sobald die definitiven Ergebnisse der neuen eidg. Volkszählung (Juni) zur Verfügung stehen. Band I und III werden in Neuausgaben in mög-lich kürzester Frist nachfolgen.

Bestellung bei jeder Buchhandlung, sowie bei
Landshäftler A.-G., Liestal

Aus Zuschriften und Referaten: 3166

„Ohne Rechenbuch Stöcklin kenne ich keine erspriessliche Arbeit in meiner Schule.“
17. Sept. 1930 N. N., Lehrerin.

„Diese Lehrmittel gehören zum Besten, was un-sere Zeit auf dem Gebiete des Rechenunterrichtes geschaffen hat.“
Mai 1930 N. N., Schulinspektor.

Winterthurer
Tanzapfen

Packungen à Fr. 4.20,

Fr. 4.50, 8.00, 8.70,

Fr. 9.60, 10.20

LUTZLI Fr. 3.20

franko Schweiz.

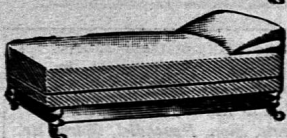
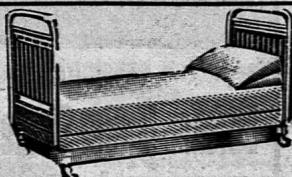
Confiserie

Lutz

Winterthur

Chaiselongue- Bett

ist durch einen Griff
in ein Bett ver-
wandelt, hat Hohl-
raum für Bettwäsche



A. Berberich,
Zürich 8

Dufourstrasse 45
beim Stadttheater

Selbstunterricht

1892 Methode Rustin

bestbewährte Unterrichts-
methode für alte und neue
Sprachen, Geschichte, Mathe-
matik, Naturwissenschaften,
Musik- und Gesangstheorie.
Spezialprospekt L 20 durch
Kunstisches Lehrinstitut,
Hebelstrasse 132, Basel 12

W E S E N W U R Z E L N U N D W A N D E L D E R M O R A L

von
Pfr. P. Pflüger

Sonderdruck
der Schweiz.
Lehrerzeitung

Umfang
20 Seiten

Preis 80 Rp.

Erhältlich
in den Buch-
handlungen
oder direkt
vom Verlag

ORELL FÜSSL ZÜRICH

Musiziert in der Schule

Große Freude empfindet die Schuljugend am aktiven Musizieren. Der Schule ist aber nur mit einem Instrument gedient, das leicht erlernbar ist und verhältnismäßig wenig kostet. Diesen Voraussetzungen entspricht die tonreine und klangvolle „Hohner“-Mundharmonika. Tausende von Lehrern haben mit ihr bereits die besten Erfahrungen gemacht.



„Freude ist viel –
im Kinderland alles.“

Matth. Hohner A.-G., Trossingen (Württ.)

Kurzgefaßter Leitfaden unter Berufung auf diese Zeitschrift kostenfrei.

1885

KARTENSTEMPEL

Westermanns Umrisse

sind von der Schweiz schon folgende lieferbar:

Aargau (Kt.) 1:400 000	Nordwestschw. 1:400 000
Basel (Stadt und Land) 1:250 000	S. Gl. (Kt.) 1:550 000
Bern (Kanton) 1:1 Million	Schaffhausen (Kanton) 1:250 000
Bern, Mittelland 1:400 000	Schweiz 1:2½ Millionen
Bern, Oberland 1:600 000	Tessin (Kanton) 1:600 000
Bodensee 1:475 000	Thurgau (Kt.) 1:400 000
Emmental u. Napfgebiet 1:270 000	Vierwaldstättersee 1:300 000
Freiburg (Kt.) 1:400 000	Waadtland (Genfersee) 1:500 000
Graubünd. (Kt.) 1:900 000	Innerschweiz 1:700 000
Jura 1:400 000	Wallis (Kanton) 1:850 000
Neuenburg (Kt.) 1:400 000	Zürich (Kt.) 1:400 000

In Blechkastenpackung per Stück Fr. 15.—
Kartonpackung Fr. 14.— · Stempelkissen
dazu Fr. 9.50 · Druckgummiunterlage 5.—

KAISER & CO. A. G., BERN
Lehrmittel-Abteilung
1960

LEHRER-STUDIENREISE

NACH DEN VEREINIGTEN STAATEN
vom 7. Juli bis 1. August 1931 mit den mod. Dampfern der

Hamburg - Amerika Linie

Preis ab Basel bis Basel Fr. 1412.—

Verlangen Sie sofort Prospekt von Aktiengesellschaft

H. Attenberger, Hapag-Reisebureau

Zürich, Bahnhofstrasse 90, Telefon 32.674
1947

DARLEHENS-INSTITUT

gewährt an solvente Personen kurzfristige

1913

DARLEHEN

mit und ohne Sicherheit, je nach Lage. Rückzahlbar
in Monatsraten oder auf bestimmten Termin.
Vermittler ausgeschlossen. — Begründ. Gesuche unter
Chiffre **O F 600 R** an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Buchhaltung mit Kolonnen
Syst. Schirmer/Suter
Verlangen Sie unverbindl. Ansichtssendung!
Druck u. Verlag: **C. A. Haab, Ebnet-Kappel**

L'ÉCOLE SUPÉRIEURE DE COMMERCE

de LA CHAUX-DE-FONDS

vous un soin tout particulier à

L'ÉTUDE DU FRANÇAIS

Commencement des cours: 20 avril 1931

Demandez la plaquette illustrée à la
direction.

3154

Zeichnen papiere jeder Art

Vorteilhaft bei

Ehram-Müller Söhne & Co. Zürich

ABONNEMENTSPREISE: Jährlich Halbjährlich Vierteljährlich
Für Postabonnenten: Fr. 10.30 Fr. 5.30 Fr. 2.80
Direkte Abonnenten: Schweiz 10.— 5.10 2.60
Ausland 12.60 6.40 3.30
Telephon 37.730 - Postcheckkonto VIII 626 - Einzeln Nummer 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die fünfgespaltene Millimeterzelle 23 Rp. für
das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Dienstag nachmittags 4 Uhr.
Alleinige Inseraten-Aannahme: Orell FÜSSL-ANNONCEN, Zürich, Zürcherhof,
Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz u. Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur,
Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.